# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 263. Morgen-Ausgabe.** Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 10. Juni 1863.**


## Für die Reise- und Bade-Saison

erlauben wir unsere **hiesigen** Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß sie unsere Zeitung gegen 11¼ Sgr. Postporto für ein Quartal oder eine kürzere Frist in demselben, nach jedem beliebigen Aufenthaltsorte in Preußen zugesandt erhalten können. Außerhalb Preußens tritt noch eine Ueberweisungsgebühr von 10 Sgr. hinzu.

Die unterzeichnete Expedition vermittelt hierauf bezügliche Wünsche pünktlichst.

**Auswärtige** Abonnenten haben sich für solche Fälle an dasjenige königl. Post-Amt zu wenden, von welchem sie die Zeitung bisher bezogen, und zahlen **nur** eine Post-Ueberweisung von 5 Sgr. für in Preußen gelegene Orte, außerhalb Preußens 10 Sgr.

**Expedition der Breslauer Zeitung.**

### Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**London, 9. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Russell: Die an Rußland zu machenden, anglo-französischen, auf die wiener Verträge basirten, friedliebenden Vorschläge in der polnischen Angelegenheit erreichten Wien am Sonnabend. Graf Rechberg wird morgen die Meinung seines Kaisers einholen.**

**Im Unterhause meldete Hennessy einen Adreßantrag für ein unabhängiges Polen an, weil Rußland die Verträge gebrochen habe.** (Wiederholt.)

**Berlin, 9. Juni. Nach petersburger Privatbriefen hat der moskauer Gemeinderath die Bildung einer bewaffneten Gemeindewehr beschlossen. An den ersten beiden Tagen haben sich bereits Tausende von Bürgern eingeschrieben. Das Beispiel dürfte von anderen Städten nachgeahmt werden. Der Bürgermeister Moskau's, Prinz Schtchobatow, ist in Petersburg anwesend; es heißt, er wolle die Bewilligung zur Errichtung der Bürgerwehr und die Genehmigung des betreffenden Statuts nachsuchen.** (Wolff's T. B.)

**Turin,** 7. Juni. Das Verfassungsfest wurde in ganz Italien in vollkommener Ordnung gefeiert. Der König hielt eine große Revue ab, wobei er lebhaft empfangen wurde. In mehreren Städten hat die Geistlichkeit freiwillig den Gottesdienst abgehalten.

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 9. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 128. Neueste Anleihe 105⅛. Schles. Bank-Verein 101. Oberschlesische Litt. A. 157½. Oberschles. Litt. B. 140. Freiburger 132¼. Wilhelmsbahn 63¼. Neisse-Brieger 92¾. Tarnowitzer 65. Wien 2 Monate 89⅝. Oesterr. Credit-Aktien 86½ B. Oesterr. National-Anleihe 72⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88⅝. Oesterr. Banknoten 90¾. Darmstädter 95½. Köln-Minden 177¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼. Mainz-Ludwigshafen 125½. Italienische Anleihe 70⅞. Genfer Credit-Aktien 57⅜. Neue Russen 92⅛. Commandit-Antheile 100¼. Lombarden 152. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 20¼. Paris 2 Monat 79¾.

**Wien,** 9 Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 192, 20. National-Anleihe —, — London 111, 10.

**Berlin,** 9 Juni. Roggen: animirt. Juni 47½, Juli 47½, Aug.-Sept. 47¾, Sept.-Okt. 48¼. — Spiritus: höher. Juni 15⅝, Juli 15⅝, Aug.-Sept. $16\frac{1}{24}$, Sept.-Oct. 16½. — Rüböl: steigend. Juni 15⅓, Sept.-Okt. $14\frac{1}{12}$.

### Aus dem italienischen Blaubuche.

Wir haben bereits eine italienische Depesche mitgetheilt, die zu den dem turiner Parlamente vorgelegten Aktenstücken gehört. Diese Dokumente sind nun so eben gedruckt vertheilt worden, und wir beeilen uns, das Wichtigste aus denselben hervorzuheben. — Im Ganzen enthält dieses Blaubuch 29 Noten und Depeschen, die sich vorzüglich auf die Stellung Italiens zu Rom, auf die polnische Frage und auf die orientalischen Angelegenheiten beziehen. Zuerst finden wir ein Circular des Grafen Pasolini an die diplomatischen Agenten vom 20sten Dezember 1862, in welchem die Bildung und das Programm des neuen Cabinets in Kürze mitgetheilt wird. Eine Depesche an Herrn Nigra vom 22. Januar betrifft die vielbesprochene Unterredung zwischen dem Grafen Pasolini und Herrn Sartiges über die römische Frage und verwahrt sich gegen unberechtigte Schlüsse, die man aus der im französischen gelben Buche veröffentlichten Depesche Sartiges' ziehen könne; der Minister erklärt namentlich, er habe nicht hinzuzufügen versäumt, daß die neue Regierung das Programm Cavours vollständig annehme, jedoch es nicht für zweckmäßig erachte, jetzt aufs Neue sich in eine Discussion einzulassen, die für den Augenblick keine Aussicht auf ein Resultat zu haben scheine. Herr Nigra berichtet dann über Drouyn de Lhuys' Antwort: derselbe habe bemerkt, er werde der Berichtigung Rechnung tragen, habe übrigens die Mittheilung des Grafen Sartiges ohnehin nahezu so aufgefaßt, wie Graf Pasolini es wünsche.

Dann folgt eine längere Correspondenz zwischen dem Minister des Auswärtigen und Herrn Nigra bezüglich der Chicanen, welche die italienischen Schiffe in den päpstlichen Häfen zu dulden haben, wo sie namentlich ihre Flagge einzuziehen genöthigt werden. Herr Drouyn de Lhuys versprach seine Vermittelung in Rom, bemerkte aber gegen Herrn Nigra, daß die italienische Regierung sich dem päpstlichen Stuhle gegenüber in einer anomalen Lage befände, sofern sie sich im Besitze eines großen Theiles der früheren päpstlichen Provinzen befinde und der römische Hof diese Thatsache nicht anerkenne. Auch erhielt Fürst Latour d'Auvergne in Rom in Bezug auf die Flaggenfrage eine ablehnende Antwort, dagegen erklärte man, daß die Verpflichtung für italienische Capitäne, sich beiden Consuln der ehemaligen Staaten vorzustellen, gar nicht bestehe. Das Verbot der italienischen Flagge motivirte man durch die Befürchtung, diese Flagge könne Anlaß zu revolutionären Ovationen geben. Einen Gegenstand der Beschwerde gegen Rom boten die Paßplackereien und das bourbonische Visa. Auch sollte es häufig vorkommen, daß man den zahlreichen, aus den Abruzzen als Arbeiter in das päpstliche Gebiet kommenden Bauern ihre Pässe abnehme und dieselben später anderen Individuen gebe, welche als Rekruten für die Banden dienen. Cardinal Antonelli stellte dies dem Fürsten Latour d'Auvergne gegenüber in Abrede und versicherte aufs Feierlichste, daß die päpstliche Regierung mit dem Banditenthum nichts zu schaffen habe. „In der gegenwärtigen Lage der neapolitanischen Provinzen", sagte er unter anderem, „liegen allgemeinere Ursachen, auf welche die einzelnen, von der italienischen Regierung fortwährend angeführten Facten offenbar keinen Einfluß haben."

Dann folgt die bereits mitgetheilte Depesche über die italienisch-französische Militärconvention, und Herr Nigra meldet, daß Herr Drouyn de Lhuys, ohne den Endbescheid seiner Regierung präjudiciren zu wollen, versprochen habe, den Vorschlag in ernstliche Erwägung zu ziehen. Die Aktenstücke zur polnischen Frage beginnen mit einer Depesche des Grafen Pasolini an den Marquis Pepoli vom 8. März; der Minister constatirt zunächst, daß Italien die internationale Convenienz streng gewahrt, indem es dafür gesorgt, daß die polnischen Meetings sich innerhalb der Schranken der Gesetze hielten, und daß überhaupt nichts geschehe, wodurch sich eine auswärtige Macht beleidigt fühlen könne.

Um so mehr sei also die Regierung berechtigt, im Namen Italiens den Wunsch auszusprechen, daß der Kaiser Alexander durch einen Akt der Großherzigkeit die in Polen vorgehenden fürchterlichen Scenen in Vergessenheit zu bringen suche. Im Interesse Rußlands selbst müsse das gefährliche Problem zu lösen gesucht werden, indem man die beiden, durch Religion und Geschichte getrennten, aber durch Racen-Verwandtschaft doch sich nahe stehenden Nationen zu einer ernstlichen und dauerhaften Versöhnung zu bringen suche. Diese Depesche soll im Wesentlichen nur zur Instruction dem Marquis Pepoli für seine Unterredungen mit dem Fürsten Gortschakoff dienen, und derselbe erhielt sie noch auf seiner Reise in Berlin. In einer Depesche an den italienischen Gesandten in London (vom 21. März) antwortet Graf Pasolini auf die bekannte englische Einladung, daß Marquis Pepoli bereits von vorn herein ermächtigt worden, mit den Gesandten Frankreichs und Englands sich zu benehmen, und daß die Regierung sich auch ohne Bedenken einer Collectivmaßregel anschließen werde; jedoch stelle Italien sich nicht auf den Boden der Verträge von 1815, sondern es berufe sich einfach auf die Prinzipien der Gerechtigkeit und Menschlichkeit und auf die wahren Interessen Rußlands. Aehnlich lautet eine Depesche an Hrn. Nigra von demselben Datum. Die Note Visconti Venosta's vom 25. April ist bekannt. — Marquis Pepoli berichtet in einer Depesche vom 30. April über die Aufnahme, welche die italienische Note von Seiten des Fürsten Gortschakoff gefunden:

Ich drückte zunächst meine Hoffnung aus, daß das russische Cabinet sich über die besondere Stellung Italiens Rechenschaft gegeben habe, indem dieser Staat, durch das Gefühl der Nationalität gegründet, die Berechtigung dieses Gefühles bei anderen Völkern nicht verkennen könne, und daß unsere Regierung daher auch nach ihrer Anerkennung durch die alten Staaten bei dieser Gelegenheit ihre Principien nicht schweigend aufgeben und ihren Ursprung, auf den sie stolz sei, nicht verleugnen könne. Der Fürst unterbrach mich mit der Bemerkung, Rußland respectire dieses Gefühl, vorausgesetzt, daß wir nicht die Revolution unter den übrigen Völkern verbreiten wollten, und der Anerkennungs-Act sei in dieser Beziehung explicite. Ich erwiderte, daß wir niemals diese Absicht gehegt hätten; aber Italien könne nicht schweigend und gleichgiltig bleiben, wenn die öffentliche Meinung Europa's sich zu Gunsten der polnischen Nationalität erkläre und sogar die Mächte zur Anerkennung der Berechtigung der Nationalitäts-Principien nöthige, welche sie in Italien bekämpft haben und noch bekämpfen. Der Fürst unterbrach mich abermals und sagte, ich irrte mich, da weder Frankreich, noch England, noch Oesterreich sich in dieser Frage auf den Boden der Nationalität gestellt hätten. Ich erwiderte, diese Principien seien von der öffentlichen Meinung nicht nur Italiens, sondern ganz Europa's anerkannt, welches letztere die polnische Frage ebenfalls von jenem Gesichtspunkte auffasse; dieses genüge zur Rechtfertigung meiner Ausdrucksweise, und ich habe mich verpflichtet gefühlt, vor der Vorlesung der Note die Motive darzulegen, welche die turiner Regierung zu einem Schritte bewogen, den sie als eine Pflicht betrachte. Ich verlas alsdann die Note. Der Fürst fand sie in höflicher Form abgefaßt und erklärte, er würde die Beschlüsse Sr. Majestät einholen.

Endlich finden wir noch die folgende Depesche an den Marquis Pepoli, welche durch die russische Antwort veranlaßt worden:

Turin, 12. Mai 1863.

Herr Minister! Graf Stakelberg erschien gestern bei mir, um mir die Depesche vorzulesen und in Copie mitzutheilen, welche der Fürst Gortschakoff unter dem 1. Mai an ihn gerichtet in Beantwortung derjenigen, welche ich am 23. April an Sie zu senden die Ehre hatte.

Der russische Minister theilte mir zugleich officiell die Antworten mit, welche die russische Regierung an die Regierungen von Frankreich und England gerichtet, und bezog sich auf diese in den Erklärungen, die er mir bezüglich der uns vom Fürsten Gortschakoff ertheilten Antwort zu geben beauftragt war.

Italien hat, wie der Fürst Gortschakoff bemerkt, in den Revolutionen lange und schmerzliche Erfahrungen gemacht. Es hat dabei gelernt, daß die Agitationen nicht anders beseitigt werden können, als durch Verstärkung der moralischen Autorität des monarchischen Princips und durch Berücksichtigung der dauernden Bedürfnisse und der berechtigten Bestrebungen der Völker. Die italienische Regierung hat sich daher, indem sie sich der großen von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander bereits durchgeführten Reformen erinnerte und an seine weise Initiative appellirte, auf einen Standpunkt gestellt, der ihr vorgezeichnet war sowohl durch ihre Erfahrungen, als durch ihre politischen Principien und durch den Respect, den der Fürst Gortschakoff mit Recht für die Principien und Interessen Rußlands in Anspruch nimmt. Das Interesse Rußlands kann nicht erheischen, daß Polen fortwährend für Europa eine Ursache ernster Besorgnisse bleibe, und es können auch gegenwärtig bei civilisirten Nationen keine wesentlichen principiellen Divergenzen bestehen hinsichtlich der Nothwendigkeit, daß die Völker mit ihren Regierungen vor Allem durch moralische Bande vereint sein müssen. Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien sieht daher mit Bedauern, daß der Fürst Gortschakoff das kaiserliche Manifest vom 31. März in der Art citirt hat, daß es der Vermuthung (dubbio) Raum läßt, als ob dieses Manifest der Ansicht der russischen Regierung gemäß alle Elemente enthalte zur Lösung der jetzt von Europa in Erwägung gezogenen Frage. Die Regierung Sr. Majestät ist, im Einverständniß mit den befreundeten und alliirten Mächten, der Meinung, daß es zur Heilung der Uebel Polens, wie ich in meiner Note zu sagen die Ehre hatte, nöthig sei, ein System zu adoptiren, das die Ursachen derselben aufhebt. Sie wollen sich, Herr Minister, in Ihrer Sprache diesen Instructionen gemäß verhalten, und genehmigen ꝛc.

Visconti Venosta.

Wie man sieht, ist diese Depesche keine eigentliche Antwort an den Fürsten Gortschakoff, sondern nur eine neue Instruktion für den Marquis Pepoli.

Von den weiteren Aktenstücken erwähnen wir noch eine Depesche an Hrn. Jocteau, den italienischen Gesandten in Bern (vom 7. Mai.) Sie bezieht sich auf die Umtriebe der Actionspartei in Tessin und rechtfertigt die in dieser Hinsicht in Bern erhobenen Vorstellungen. Die Regierung habe vor Allem lieber dem Anschlage zuvorkommen, als zu Repressiv-Maßregeln genöthigt sein wollen; aber wenn sie zu diesem Zwecke an die freundschaftlichen Gesinnungen der Schweiz appellirt habe, so habe sie keineswegs Maßregeln verlangt, welche das Asylrecht beeinträchtigten. Uebrigens habe man mit Vergnügen vernommen, daß gleich der erste diplomatische Schritt in Bern genügt habe, um die begonnenen Vorbereitungen in Tessin zum Verschwinden zu bringen; die militärischen Vorkehrungen zum Schutze der Grenze hatten nichts, was die Befürchtungen einiger übereifriger Patrioten von Graubünden rechtfertigen könne.

## Preußen.

Pl. **Berlin,** 8. Juni. [Budgetverhältnisse. — Preßprozesse. — Statistisches.] Der Kriegsminister ist aus Westpreußen zurückgekehrt. Es werden nunmehr vielfache Ministerberathungen stattfinden, welche sich auf Handhabung der Budgetverhältnisse beziehen. In einzelnen Ressorts hat es sich herausgestellt, daß auf die bisher ängstlich erzielten Ersparnisse ferner keine Rücksicht mehr genommen werden kann. Es soll sich namentlich außer um den Etat des Kriegsministeriums um diejenigen des Kultus- und des Justiz-Ministeriums handeln. — Das hiesige Criminalgericht verhandelte heute mehrere Preßprozesse des Chefredakteur des „Publicist". Dr. Thiele ist wegen Beleidigung eines Beamten zu 60 Thlr., wegen Majestäts-Beleidigung, unter Ausschluß der öffentlichen Verhandlung, zu 100 Thlr. Strafe verurtheilt worden. Eine Verhandlung gegen den bekannten Verleger der feudalen Literatur, Hickethier, ist ausgesetzt worden. — Nach einer, auf Grund der amtlichen Commercial-Nachweisungen aufgestellten Uebersicht betragen die in den Zollvereinsstaaten 1861 erhobenen Eingangs-Abgaben die Summe von 24,934,824 Thlr. Nach der provisorischen Zollabrechnung für das Jahr 1861 haben betragen: a) die Eingangsabgaben 24,843,173 Thlr., b) die für Freischreibungen auf private Rechnung gewährten Entschädigungen 80,081 Thlr., c) der Ersatz des frankfurter Meßrabatts 4181 Thlr., d) der Ersatz des Sundzollrabatts 1836 Thlr. Die Summe der wirklichen Einnahmen belief sich also auf 24,929,271 Thlr. Die Gefälle von den in den Commercialnachweisungen verzeichneten Mengen berechnen sich daher auf mehr als 5553 Thlr., oder 0,022 Procent, was zum Theil daher rührt, daß in den Commercial-Nachweisungen Brüche unter ½ Centner, Scheffel u. s. w. weggelassen, von ½ und mehr dagegen als voller Centner, Scheffel u. s. w. angesetzt sind.

∋ **Berlin,** 8. Juni. [Die Westmächte. — Oesterreich und die polnische Frage.] Die Nachrichten des „Observer" über das angeblich weitere Vorgehen Oesterreichs, Frankreichs und Englands in Sachen Polens verdienen nichts weniger, als unbedingten Glauben. Wenn es schon der Bestätigung bedarf, daß neue Vorstellungen von Seiten der drei Mächte bereits nach Petersburg abgegangen sind, so darf man vollends mit gutem Grunde in Zweifel ziehen, daß die drei Kabinette zum Einverständniß über all die Punkte gelangt sind, welche das englische Sonntagsblatt als Inhalt ihrer Forderungen bezeichnet. In hiesigen diplomatischen Kreisen hat man bis jetzt noch keine Kenntniß von der Absendung neuer Noten nach Petersburg, und aus zuverlässigen Berichten weiß man, daß noch in den letzten Tagen der vorigen Woche die Meinungsverschiedenheiten zwischen England, Frankreich und Oesterreich nicht ausgeglichen waren. An dem Vorschlage eines Waffenstillstandes soll Lord Russell trotz der von Wien erhobenen Bedenken mit einer gewissen Hartnäckigkeit festhalten, und in zweiter Linie hat auch Hr. Drouyn de Lhuys sich bemüht, den Grafen Rechberg zur Unterstützung eines Vorschlages zu bewegen, welcher sich unter der Form einführt, dem weiteren Blutvergießen für die Dauer der Unterhandlungen Einhalt zu thun. Den vereinten Anstrengungen der Westmächte gegenüber ist ein Widerstand Oesterreichs allerdings kein leichtes Werk, zumal da in den Tuilerien häufig genug die Aeußerung zu hören ist, daß Frankreich nur dann für ein dauerndes Schlummern der venetianischen Frage bürgen könne, wenn das wiener Kabinet in der polnischen Angelegenheit die Bestrebungen der Westmächte unterstütze. Gerade der von dieser Seite her drohenden Gefahr ist es wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß Graf Rechberg sich bis zu einem gewissen Grade der Intervention zu Gunsten Polens angeschlossen hat; aber die Freundschaft der österreichischen Diplomatie für ein selbständiges Polenreich ist noch zu jung, als daß sie Neigung hätte, sich der Gefahr eines ernsten Krieges mit der nordischen Großmacht auszusetzen. Man erkennt überdies in Wien, daß der Waffenstillstands-Vorschlag sich praktisch in der Ausführung gar nicht verbürgen läßt, und deshalb hat Graf Rechberg Anstand genommen, das Projekt, sei es als Forderung, sei es auch nur als Wunsch, in Petersburg zu befürworten. So lag die Sache noch in in den jüngsten Tagen und wenn gegenwärtig ein weiterer Schritt der drei Mächte gegen Rußland erfolgen sollte, so darf man als gewiß voraussetzen, daß die Kundgebungen der einzelnen Theilnehmer der Tripel-Allianz wiederum eine verschiedene Fassung haben und daß Oesterreich für das Waffenstillstands-Projekt nicht in das Feuer geht. Man glaubt, daß Fürst Gortschakoff zur Stunde schon die Antworten vorbereitet hat, welche nach Wien, Paris und London abgehen sollen. Es liegt Rußland Alles daran, die Sache nach Möglichkeit in die Länge zu ziehen, um entweder den polnischen Aufstand vollständig zu bewältigen, oder irgend eine neue Verwickelung als Keil in das Einverständniß der drei Verbündeten hinein zu treiben. Die Conferenz-Idee bietet nach dieser Richtung hin den meisten Anhalt und findet daher immermehr Befürwortung in Petersburg. Das Tuilerien-Kabinet wird seinerseits den Plan gleichfalls unterstützen und zwar schon deshalb, weil es den Zeitpunkt für eine eingreifendere Aktion nicht für günstig erachtet.

**Berlin,** 8. Juni. [Der Ausschußbericht in der holsteinschen Frage.] Aus Frankfurt theilt man uns mit, daß der Ausschußbericht über die holsteinische Angelegenheit seit 2 oder 3 Tagen unter den Mitgliedern des Ausschusses in Umlauf gesetzt ist, so daß, ehe die Herren Gesandten über den Inhalt desselben an ihre resp. Höfe berichtet und von diesen ihre Instruktionen erhalten haben, leicht noch 14 Tage vorübergehen können, ehe die Sache reif zur Behandlung am Bundestage wird. Vor dem 18. d. ist also wohl die Berichterstattung nicht zu erwarten. Ueber den Inhalt des Berichtes erfahren wir von anderer Seite Folgendes, ohne jedoch für alle Einzelnheiten volle Verantwortung übernehmen zu können. Der Bericht soll in zwei Theile zerfallen, in einen historischen und in einen kritischen, welch letzterer die jüngsten dänischen Proceduren haarscharf zergliedere. Die Motivirung des Antrags selber wäre sehr kurz und soll dahin gehen: es lasse sich sowohl über den oldenburgischen wie über den hannoverschen Antrag Vieles pro und contra sagen; man ziehe es aber vor, den hannoverschen zur Annahme zu empfehlen, weil bei diesem eher eine annähernde Einstimmigkeit zu hoffen sei. Die Inpfandnahme Holsteins wäre demnach fallen gelassen und die Bundesexekution mit einer vierwöchentlichen Frist substituirt. (N. Z.)

**Berlin**, 8. Juni. [Ein Lob der preußischen Zeitungen aus reactionärem Munde.] Bei Besprechung der neuesten Preßverordnung äußert sich die reactionaire und ultramontane „Frkf. Post-Ztg." folgendermaßen:

An der Spitze der meisten preußischen Blätter stehen durchgebildete Gelehrte, der Regel nach von guten Kenntnissen und ernster Gesinnung, nicht gedanken-, gewissen- und kenntnißlose Scribler des fahrenden Schülerthums. Ihre Berichte über die Tagesbegebenheiten sind, wenigstens was das übrige Deutschland betrifft, oft einseitig, unvollständig und nach den Parteizwecken zugeschnitten, enthalten aber nicht die kläglichen Klatsch- und Schimpfbagatellen der politischen Katzbalgereien anderer Länder, von Persönlichkeiten und Ehrenabschneidereien finden sich selten Beispiele. In den raisonnirenden Abhandlungen zeigt sich nicht selten ein gewisser doctrinairer Dilettantismus, aber niemals die große Unwissenheit, der Abonnentenhunger und Servilismus gegen die Menge, der anderswo das ausschließliche Redactionsprinzip zu bilden scheint und durch Grobheit, Schulmeisterdünkel wie durch Anzüglichkeiten den Mangel an innerem Gehalt zu ersetzen sucht. Hoffen wir wenigstens im Interesse der ganzen deutschen Presse, daß die Behörden Preußens, in deren Hände jetzt die Aufsicht auf dies wichtige Institut übergegangen ist, mit staatsmännischer Mäßigung und Umsicht zu Werke gehn und des Satzes eingedenk sein werden, daß jedes Recht auch mit schwerer Verantwortung verbunden ist, und daß man die politische Bildung des Volkes dadurch nicht fördert, daß man die, wenn auch mangelhafte Schule ganz schließt."

Wie die liberalen Blätter in Süddeutschland sich über diese Angelegenheit äußern, mag man in ihnen selbst nachlesen.

[Verwarnung.] Die „Berl. Abendztg." hat wegen Beitritts zur Erklärung dieselbe Verwarnung erhalten, welche den übrigen Zeitungen vom königl. Polizei-Präsidium zugegangen ist. Auch die „Heitere Welt" ist wegen eines Gedichts verwarnt worden.

**Königsberg**, 6. Juni. [Wiederholte Verhaftung.] Am Donnerstag Nachmittag ist der Wattenfabrikant Johannson von Neuem hier verhaftet worden, und zwar in Folge einer Requisition des die Untersuchung gegen die des Hochverraths angeklagten Polen führenden Gerichtshofes, und gestern unter Begleitung nach dem Posenschen transportirt worden.

**Elbing**, 7. Juni. [In der vorgestrigen Sitzung des Bürgervereins] erschien der Abgeordnete v. Forckenbeck, begrüßt durch eine Anrede des Vorsitzenden, des Oberbürgermeisters Phillips, und bewillkommt durch den jubelnden Zuruf der Anwesenden, deren Zahl sich diesmal mindestens auf 500 belief. Hr. v. Forckenbeck sprach seinen herzlichen Dank, zugleich aber auch sein Bedauern aus, daß die Ermüdung von der Reise ihm nicht erlaube, seinem ursprünglichen Vorsatz gemäß schon in dieser Sitzung einen ausführlichen Bericht über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause abzustatten. Jedoch hob er in einem kurzen, aber gediegenen Vortrage den innigen Zusammenhang hervor, in welchem die erste unter den Aufgaben der Volksvertretung, nämlich, die Verfassung zu einer „Wahrheit und Wirklichkeit" zu machen, mit der unter seiner speziellen Mitwirkung versuchten Lösung der Militärfrage stehe. So lange die Heeresorganisation nicht zu einem lebendigen Gliede des Verfassungskörpers gemacht sei, so lange könne ein wahrhafter Verfassungs- und Rechtsstaat nicht durchgeführt werden, so lange fehle selbst der Wehrkraft des Landes die feste, unerschütterliche Grundlage und der eigentliche Lebensnerv. Am Schluß der inhaltsvollen Rede folgte der langanhaltende Beifall der Versammlung. — Die gegenwärtige Lage des Landes bildete den zweiten Gegenstand der Tagesordnung. Das Resultat der Besprechung war zunächst die einstimmige Erklärung, daß die Versammlung sich in voller Uebereinstimmung mit den Beschlüssen und dem Gesammtverhalten des Abgeordnetenhauses befinde. Ferner wurde der berliner Stadtverordnetenversammlung ein Dank votirt und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß dieses Verhalten Nachahmung finden werde. Schließlich wurde die Preßverordnung vom 1. Juni besprochen. (In welchem Sinne, halten wir für überflüssig auszuführen). (Danz. Z.)

**Insterburg**, 6. Juni. [Für die Abgeordneten.] In der heutigen Versammlung erstattete Herr Abgeordneter Frentzel-Perkallen Bericht; die Resolution des vierten berliner Wahlbezirks wurde einstimmig angenommen, den Stadtbehörden Berlin's einstimmiger Dank votirt. Der Verein der Verfassungsfreunde ist constituirt und zahlreiche Mitglieder sind beigetreten. (P. L. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 7. Juni. [Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine.] Gestern Abend fand unter dem Vorsitz von Röckel eine Vorversammlung im Holländischen Hof statt. Sie ergab sich mehr als irgendwo für nothwendig. Was Schulze-Delitzsch im vorigen Winter den berliner Arbeitern empfohlen: erst in den einzelnen Vereinen sich Geschäftspraxis zu erwerben, ehe sie einen großen Arbeiterverein gründeten, zeigte sich hier als vollkommen richtig. Ueber eine Menge von Formfragen wurde stundenlang discutirt, mitunter mit einer pedantischen Gewissenhaftigkeit, die man von Arbeitern, denen die Sache mehr als die Form am Herzen liegt, nicht erwartet hätte. Dazu kamen noch die Versuche mehrerer Abgeordneter des frankfurter Arbeitervereins, diese Gewissenhaftigkeit für das Hinausziehen der Verhandlungen und Zersplitterung der Versammlung zu benutzen. Diese hatten selbst so viel Einfluß, daß man mit ängstlicher Sorge die Wahlen prüfte und Professor Roßmäßler, der von einer freien Versammlung von 1300 Arbeitern in Leipzig gewählt, selbst an der Berechtigung seiner Wahl zweifelte. Mit Heftigkeit wurde oft gestritten; dies führte indeß dahin, daß man alle Bedenken los wurde und im Interesse der heutigen Versammlung das Zwecklose eines Streites über Formfragen einsah.

Heute Morgen um 9 Uhr begann die Hauptversammlung im großen Saal. Es waren 52 Vereine vertreten aus 46 Städten: Eßlingen, Gotha, München, Augsburg, Landshut, Berlin, Danzig, Lahr, Leipzig, Bremen, Stettin, Worms, Crimmitzschau, Freiburg, Chemnitz, Karlsruhe, Fulda, Mannheim, Freising, Ulm, Erfurt, Pforzheim, Hanau, Rüsselsheim, Offenbach (5 Vereine), Frankfurt, Bockenheim, Krefeld, Heidelberg, Rödelheim, Gießen, Düsseldorf, Koburg, Nürnberg, Stuttgart, Elberfeld, Solingen, Konstanz, Neustadt, Furtwangen, Lörrach, Schopfheim, Darmstadt, Bruchsal, Mainz. Im Ganzen waren es 120 Vertreter. Hamburg und Königsberg haben ihre Zustimmung gesandt; aus Oesterreich ist die Nachricht gekommen, daß dort keine Arbeitervereine seien. Von Schulze-Delitzsch und vom Arbeiterverein zu Göppingen kamen Grüße, die telegraphisch erwidert wurden. Zum Vorsitzenden wird gewählt Director Röhrich aus Frankfurt, zu Stellvertretern Dittmann aus Berlin und Fahrenbach aus Freiburg; zu Schriftführern Eichelsdörfer (Mannheim), v. Eisner (Koburg), Knorr (München), Reuß (Nürnberg).

Professor Roßmäßler stellt den Antrag: „Der erste Vereinstag deutscher Arbeiter und Arbeiterbildungsvereine stellt an die Spitze seiner Berathungen und Beschlüsse den Ausspruch, daß er es für erste Pflicht hält, bei der Verfolgung seines Strebens nach geistiger, politischer, bürgerlicher und wirthschaftlicher Hebung des Arbeiterstandes einig unter sich, einig mit allen nach des deutschen Vaterlandes Freiheit und Größe Strebenden, einig und mithelfend zu sein mit allen, welche an der Veredlung der Menschheit mitarbeiten." Er wird einstimmig angenommen.

Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung: Bildung der Arbeiter durch Arbeiterbildungsvereine, spricht in lebendig anschaulicher Rede Eichelsdörfer aus Mannheim und nach ihm Fahrenbach aus Freiburg.

Reinhard, der alte Parlamentsabgeordnete aus Mecklenburg, schildert die Zustände unserer deutschen Schule, speciell der mecklenburger, in welcher der Jugend mehr fremde Geschichte als deutsche Geschichte gelehrt wird, in der die deutsche Jugend für den Orient erzogen, in der Männer zum Vorbild gestellt, die unsern deutschen Denkern nicht bis ans Knie reichen. Der Mangel an nationaler Erziehung sei es, der der nationalen Entwickelung am hinderlichsten sei. Niemand müsse dies mehr empfinden als der deutsche Arbeiter, dessen ganzes Schaffen sich innerhalb der Grenzen unsers Vaterlandes bewege. Die außernationale Erziehung führe den Knaben zur phantastischen Träumerei, anstatt zur praktischen Anschauung. Die gedankenlose Behandlung abstract philosophischer Gegenstände, das sinnlose Auswendiglernen seien noch dazu die Mittel, die Denk- und Thatkraft des Knaben zu ersticken. Er mahnt die Arbeiter, diese Frage besonders ins Augenmerk zu fassen, da von ihrer Erfüllung die Thatkraft des Mannes, seine Selbstständigkeit abhänge.

Professor Roßmäßler weist auf die Einflüsse der Naturwissenschaften hin, die den Arbeiter zur praktischen Thätigkeit erziehen. M. Müller (Pforzheim) berichtet über die Art und Weise, wie er im pforzheimer Arbeiterverein das Interesse der Arbeiter an der Wissenschaft errege.

Loschmann aus Offenbach mahnt die Arbeitervereine, nicht als viertes Glied im Bunde mit den deutschen Sänger-, Turn- und Schützenvereinen sich zu betrachten, um Feste mit diesen zu feiern, sondern sich auf das Gebiet des Lernens, der praktischen Wissenschaft zu beschränken. Bitter von Leipzig mahnt, in den Vereinen hauptsächlich durch Vorträge über praktische und wissenschaftliche Gegenstände zu wirken und die Presse zu veranlassen, auf dem Wege, den sie im Interesse des Arbeiterstandes eingeschlagen, noch weiter und entschiedener zu wirken. Ein Hauptmittel der Bildung erkennt er auch in der häuslichen, in der Familienbildung; die Bildung der Frauen, die noch nicht in dem Maße gepflegt, wie die der Männer, mehr zu pflegen. Hätten wir mehr politisch gebildete, mehr patriotische Frauen, hätten wir eine patriotischere Jugend.

Eichelsdörfer und Dorsen aus Chemnitz stellen den Antrag: „Der Vereinstag erklärt, daß die Vermehrung der Kenntnisse des Arbeiters eins der vorzüglichsten Mittel zur Hebung des Arbeiterstandes ist, und fordert die Arbeitervereine auf, ihre Mitglieder und Freunde in den weitesten Kreisen in Schrift und Wort auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, ihre Kenntnisse in geistiger, geschäftlicher und wirthschaftlicher Hinsicht zu erweitern und ihren moralischen und bürgerlichen Charakter zu bilden und zu stählen." Als geeignete Mittel werden empfohlen: 1) durch Gewinnung von Lehrkräften und Einrichtung von Unterrichtsstunden Gelegenheit zur Nachhilfe in der Schulbildung zu schaffen; 2) soweit es lokale Verhältnisse und materielle Mittel gestatten, durch gesellige Unterhaltung die Arbeiter vom schädlichen Umgang fern zu halten und den Sinn für edlere Lebensweise zu erwecken; 3) alle Mittel zu versuchen, um durch maßvolle Leitung und Haltung der Vereine sich einen sichern moralischen Boden in der bürgerlichen Gesellschaft zu gewinnen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ein Zusatzantrag, die politische Bildung als Bildungsmittel zu empfehlen, der später in die Form, die Kenntniß der Landesgesetze zu empfehlen, umgewandelt, wird, weil nicht gelegen, durch Stimmenmehrheit abgelehnt. Schluß 1 Uhr. (D. A. Z.)

**Karlsruhe**, 5. Juni. [Die zweite Kammer] hat heute die beiden Beilagen zum Entwurf des Strafverfahrens (von der Berufung zum Geschwornen und zum Schöffenamte) durchberathen. Es folgte sodann eine interessante Debatte über zwei an die Commission zurückgewiesene Paragraphen. Zu dem ersten derselben sprach die Commission den Wunsch zu Protokoll aus und die Kammer trat demselben mit allen gegen 4 oder 5 Stimmen bei, es möge § 9 des Einführungs-Gesetzes von 1851 aufgehoben werden. Dieser Beschluß ist von rechtlicher und politischer Tragweite; hiernach würde nämlich die Verfolgung von Beamten wegen Amtsvergehen nicht mehr von vorgängiger Erlaubniß der Dienstbehörde, beziehungsweise des Ministeriums abhängig sein. — Die zweite Frage beschäftigt sich auf Pagenstechers Antrag mit der beschränkten Befreiung des Arztes von der Zeugenpflicht. Die Commission vermochte aber keine Gesetzfassung zu finden, durch welche die berechtigten Fälle der Zeugniß-Verweigerung von den unberechtigten mit gesetzgeberischer Schärfe geschieden werden könnten. Anträge von Kusel und Pagenstecher, die sich damit beschäftigten, eine solche Fassung zu finden, wurden abgelehnt.

**Hamburg**, 4. Juni. [Ablösung der Gerechtsame.] In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde nach längerer Discussion die allgemeine Debatte über die Ablösung der Realgerechtsame beendigt, nachdem sich eine Anzahl von Rednern theil für theils wider die Vorschläge der Commission ausgesprochen hatte und die Anträge der Herren Schweedt und Eichholz, die Angelegenheit wieder an die Commission zurück zu verweisen, verworfen worden waren. Die Diskussion hatte sich gestern hauptsächlich um das Maß der Entschädigung für die Backerben gedreht. Uebermorgen wird die Spezialdebatte über die Ablösung der Realgerechtsame beginnen. Auch in dieser dürften die Anhänger des Zunft- und Privilegienwesens eine eclatante Niederlage erleiden. Dieselben sind namentlich in unserer Bürgerschaft sehr dünn gesäet und bestehen eigentlich nur aus einigen Aelterleuten von Zünften und aus Inhabern von Realgerechtsamen. (N. Z.)

## Oesterreich.

*** **Wien**, 8. Juni. [Bestrebungen der Kreuzzeitungspartei in Wien. — Armee und Verfassung. — Reichsrathseröffnung. — Siebenbürger Landtag.] Ob Kaiser Franz Joseph sich in Begleitung des Grafen Rechberg zu derselben Zeit nach Karlsbad begeben wird, wo König Wilhelm mit Herrn von Bismarck dort eintrifft: darüber ist es mir bis jetzt unmöglich gewesen, etwas Authentisches in Erfahrung zu bringen. Meine persönliche Ansicht ist, daß alle darüber umlaufenden Gerüchte einstweilen in das Bereich der Phantasie gehören und an maßgebender Stelle noch gar nichts entschieden ist. Vollkommen verbürgt ist dagegen, daß (von Berlin her aus dem Lager der Kreuzzeitungspartei) alle ersinnlichen Hebel in Bewegung gesetzt werden, um auch hier jenen Theorien das Uebergewicht zu verschaffen, welche bei Ihnen triumphirt haben. Die Männer unseres „Vaterland", die Altconservativen Ungarns ꝛc. ergreifen die dargebotene Hand natürlich mit Begierde; hoffen sie doch, mit Hilfe der in Preußen siegreichen Strömung auch Oesterreich von dem Reichsrathe des Februarpatentes wieder bis zu den consultativen ständischen Landtagen des Octoberdiploms zurückzusteuern, in denen ihr Abgott Goluchowski dem rothbefrackten Adel und Clerus die ihnen gebührende Stimmenmehrheit zu verschaffen wußte und der Bürger und Bauer durch nichts anderes vertreten werden sollte, als durch die Wahl seiner Gemeinderäthe und Ortsvorstände. Bis jetzt sind diese Bemühungen nicht nur im Schoße des Ministeriums, sondern auch in Hofkreisen ohne Erfolg geblieben. Uebrigens tragen die Patrone des „Vaterland" dabei der Zeitrichtung insofern Rechnung, als sie ganz besonderen Nachdruck auf den Brief eines bürgerlichen Mitgliedes der Kreuzzeitungspartei legen, der hier in hohen Regionen wie ein Wunderwerk von Hand zu Hand cursirt. Das Schreiben ergeht sich über den Constitutionalismus und die früheren liberalen Minister Seiner preußischen Majestät in einer Weise, die Sie mitzutheilen vielleicht Anstand nehmen würden. Was mich besonders in der Meinung bestärkt, daß wir bis auf Weiteres in Oesterreich nichts zu fürchten haben, ist unter Anderem auch die durchaus wohlwollende Haltung, welche die Armee und ihr Offiziercorps der Verfassung und dem Reichsrathe gegenüber einnehmen, und deren Symptome wir an Offizieren hier häufig genug beobachten können; namentlich aber das Vertrauen, welches die Armee gerade zu Hrn. v. Schmerling persönlich hat und das sich in dem, gleichviel ob wahren oder falschen, jedenfalls aber charakteristischen Glauben ausspricht, der Staatsminister stehe in regelmäßigem brieflichen Verkehre mit Benedek, dem Idole des Heeres. Daß der Staatsminister soldatische Neigungen und Alluren, daß er in seinem ganzen Wesen etwas Undefinirbares hat, das dem Militär eine sympathische Natur verräth, dürfte jeder zugeben, der sich der Scene aus Frankfurt von 1848 erinnert, wie er Germain Metternich die Uhr mit den Worten vorhielt: „noch zehn Minuten gebe ich Ihnen!" Versichern doch auch Augenzeugen, daß Se. Excell. es selbst heute nicht verschmähen, wenn sie gerade einmal um Mittag der großen Wachtparade begegnen, ein Endchen mit der schönen Musik mitzuschlendern. Daß Kriegsminister Graf Degenfeld nach seiner Kur in Karlsbad und Gmünden, zu der er vorgestern von hier abreiste, sein Budget selbst vor dem Reichsrathe vertheidigen wird, ist jetzt schon eine ausgemachte Sache. Dagegen scheint es aber auch gewiß, daß nicht Se. Maj. in Person die Session eröffnen wird, eine Thronrede indeß wird allerdings, man sagt durch den Präsidenten des Conseils, den Erzherzog Rainer, verlesen werden. Das Gerücht, man wolle davon Abstand nehmen, um die Gelegenheit zu einer Adreßdebatte abzuschneiden, wird mir als unbegründet bezeichnet. Besonders naiv ist die echt wienerische Aeußerung, die man jetzt hier vielfach hört: „Euer Unglück in Preußen liegt in Euren geordneten Finanzen; wären diese verwundbar wie die unserigen, Hr. v. Bismarck hätte sich zweimal besonnen!" — Ob der siebenbürger Landtag den Reichsrath beschicken wird, ist noch immer eine unlösbare Streitfrage. Jetzt höre ich wieder, die Magyaren werden es, wie die Südtiroler bei den Landtagswahlen, wo sie lauter Italianissimi wählen, die dann nicht nach Innsbruck gehen, machen, und sich, um das Zustandekommen von Minoritätswahlen im Schoße des Landtages zu verhindern, an den Wahlen für das Abgeordnetenhaus betheiligen; aber mit lauter Namen, deren Träger ihr Mandat nicht benutzen und nicht nach Wien gehen. Die Stimmung kann bis zum 1. Juli noch öfter umschlagen, im Augenblicke aber herrscht hier die Besorgniß vor, man werde die 26 Reichsrathsabgeordneten des Großfürstenthums in dieser Session hier noch nicht erscheinen sehen und am Ende selbst dort zu direkten Wahlen schreiten müssen.

---

## Theater.

(Montag, 8. Juni). Herr Triebler setzt sein Gastspiel unter stets wachsender Theilnahme des Publikums fort. In der gestrigen Vorstellung kamen unter seiner Mitwirkung zwei kleine Novitäten zur Aufführung, die sich beide eines sehr günstigen Erfolges zu erfreuen hatten. „Der Hausspion", ein zweiaktiges Lustspiel von Schlesinger, ist recht glücklich erfunden und mit vielem Geschick durchgeführt. Nur leidet der Dialog wieder an einer Geschraubtheit, die auf den Fluß der Handlung höchst nachtheilig einwirkt. Um den guten Erfolg haben sich namentlich Fräulein Hoppé und die Herren Triebler und Baillant verdient gemacht. Die Erstere spielte das junge Mädchen, welches alle Vorgänge in dem Hause ihrer Schwester ausspionirt, um sie dem Vater zu hinterbringen, mit der reizendsten Backfischmanier, was für eine erwachsene Dame gewiß gar nichts Leichtes ist. Fräulein Hoppé traf den ganzen Lebenston der Rolle mit einer so ansprechenden Natürlichkeit, daß sie damit schon in dem ersten Akte die freundlichste Stimmung für das Stück gesichert hatte, die sich nur steigern konnte, als im zweiten auch Hr. Triebler als ehemaliger Untersuchungsrichter auf die Scene kam. Er gab der Rolle ein sehr charakteristisches Gepräge, ohne zu übertreiben, und ganz vorzüglich war die Darstellung des die ganze Intrigue leitenden „Dr. Volk" durch Hrn. Baillant, der die Rolle mit dem trefflichsten Humor behandelte. Die drei Genannten erhielten die freundlichsten Beifallsbezeigungen des sehr zahlreich besuchten Hauses.

Die zweite Novität „Das Schwerdt des Damokles" von Putlitz ist ein überaus origineller und belustigender Schwank, dessen Wirksamkeit aber ausschließlich von der Darstellung der Rolle des „Buchbindermeisters Kleister" abhängt, einer Rolle, deren ganze Komik wiederum nur in dem einen Umstande hervortritt, daß der arme Buchbindermeister vergeblich die allergrößten Anstrengungen macht, sich des Namens „Damokles" zu erinnern. Aber dieser eine Umstand genügte für Herrn Triebler, daß seine Darstellung eine ganz unbeschreibliche Heiterkeit im Hause hervorrief. Das Publikum schien vor Lachen kaum zu Athem kommen zu können.

Den Beschluß der Vorstellung machte das immer gern gesehene „Fest der Handwerker" worin Hr. Triebler als „Kluck", schon öfter mit bestem Erfolge aufgetreten ist. M. K.

---

## Prinz Murat in Brünn.

(Von Joh. Heinrich Mirani.)

(Schluß.)

Schikaneder ging lange sinnend auf und nieder. Er trat öfters an die Tafel, ergriff fast unwillkürlich ein Champagnerglas und stürzte es aus, darauf setzte er, um die Anderen unbekümmert, seine Promenade von Neuem fort. Alle Anwesenden betrachteten theilnahmsvoll den Sinnenden. Plötzlich blieb er stehen, Thränen rollten über seine Wangen, er trat zum Tische und ergriff die halbvolle Champagnerflasche. Es machte einen seltsamen Eindruck, als der weinende Komiker die Bouteille an den Mund setzte und sie bis auf den letzten Tropfen leerte. Während des Trinkens muß ihm ein glücklicher Gedanke gekommen sein. Er trocknete die Augen, lächelte vor sich hin und frug dann: Wann ist morgen die Parade aus?

Etwa um zehn Uhr! Nach der Parade versammelt sich Murat's Stab in seiner Wohnung, und es wird ein Stündchen lang auf dem Balkone conversirt. Wir wollen es versuchen, ihn in eine gute Laune zu bringen, vielleicht können Sie es dann auf irgend eine Weise wagen. Also etwa gegen 11 Uhr.

Ich wage nichts. Ich nichts! erwiderte heiter gestimmt Schikaneder. Ich mache keinen Eindruck auf ihn. Einem solchen muß man faustdick kommen. Hier heißt es: aut Caesar, aut nihil! Was kann denn noch mehr geschehen? Daß er die nicht füsiliren läßt, bin ich sicher, denn er ist ein galanter Franzose. So und nicht anders kann ich meinen Direktor retten. Und nun, setzte er lächelnd hinzu, au revoir! demain au balcon! Fort war er.

Mit der Nachricht, der Theaterdirektor Müller sei verurtheilt und werde Mittags im „Stadtwaldl" erschossen, mit dieser Nachricht zugleich verbreitete sich am anderen Morgen das Gerücht in der Stadt, der beliebte Komiker Schikaneder sei wahnsinnig geworden, denn er wäre schon vor Sonnenaufgang, im altdeutschen Costüm gekleidet, in alle Häuser gedrungen, wo Schauspielerinnen oder andere Theaterdamen wohnten, und hätte sich nirgends abweisen lassen, bevor er nicht die Colleginnen gesprochen hatte; diese wären mit dem Frühesten aus dem Hause geeilt u. s. w. Das Gerücht ging so weit, daß die ganze Schauspiel-Gesellschaft für Verschworene ausgeschrien wurde, welche nichts Geringeres als Murat's und seines Stabes Ermordung beabsichtigt hätten.

Die Parade war zu Ende. In der Mitte seines Stabes stand Murat auf dem Balkon seiner Behausung, als sich eine große Bewegung des Volkes auf der Straße bemerkbar machte. Bevor er noch nach der Ursache forschen lassen konnte, sah er die angesammelten Massen ruhig und still auseinander weichen und eine Art Spalier bilden; durch den offenen Weg kamen lauter weiße Gestalten. Tief verschleiert, mit gesenktem Kopfe gingen sie langsamen Schrittes auf die Wohnung des Commandanten zu. Ein Mann im altdeutschen Costüm folgte ihnen. Als sie an das Hausthor kamen, versperrten die Schildwachen den Eingang.

Place! place! rief Murat herab; die Wachen wichen zurück und der Zug trat in das Haus. Ungehindert bewegte sich derselbe in den Saal. Murat mit seinen Gästen empfing ihn verwundert. Kaum trat er in den Saal, als mehr als vierzig weiße Gestalten ihn umgaben und, auf die Kniee stürzend, riefen: Pardon, Monseigneur!

Murat winkte ihnen aufzustehen.

Entschleiert's eng! rief Schikaneder.

Quell' comédie! rief Murat, als er den als Viertelmeister Wolf verkleideten Komiker erkannte.

Oh! das ist keine Komödie, antwortete keck Schikaneder, das ist schon ein Trauerspiel! Einen erschießen, das ist nichts Lustiges, darum lassen Sie, mon prince! Gnade für Recht ergehen, pardoniren's unsern armen Direktor! Seien Sie nicht härter als Prokopius der Große, der ließ sich von den Weibern erweichen; ich weiß, das hat Ihnen g'fallen, d'rum machen Sie's ihm nach und seien Sie Murat le grand, und wir wollen dann Alle rufen: Vive le grand Murat!

Mit dem Rufe: Vive le grand Murat! schlugen die Damen ihre Schleier zurück. — In der unmittelbaren Nähe Murats stand die garde d'élite, die Schönsten, welche aufzutreiben waren; die schönste

G. C. **Wien,** 8. Juni. [Depesche nach Kopenhagen.] So wie seitens des preußischen, ist auch seitens des österreichischen Kabinets die Rückäußerung auf die dänische Antwort (vom 16. Mai) auf die gegen die Verordnungen vom 30. März gerichteten Vorstellungen der beiden deutschen Großmächte bereits nach Kopenhagen abgegangen. Das österreichische Kabinet, indem es mit Bedauern constatirt, daß die dänische Regierung auf dem mit jenen Verordnungen betretenen Wege zu beharren entschlossen ist, findet jede weitere Erörterung überflüssig, unter Hinweis auf die am Bunde eingeleiteten Maßnahmen. Die beiden deutschen Regierungen sprechen sich also in gleichem Sinne aus.

## Frankreich.

* **Paris,** 6. Juni. [Tagesbericht.] Heute fand unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath statt, in welchem über die in Folge der Wahlresultate einzuschlagenden Politik verhandelt wurde. Das Ergebniß der Berathung ist noch unbekannt. — Die diplomatische Note, welche von Frankreich nach St. Petersburg gerichtet werden soll, kommt in diesem Augenblick von Wien zurück, wo sie dem österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden war. Diese Note war einigen Einwendungen von Seiten des wiener Cabinets begegnet; dadurch war das Gerücht von Hindernissen entstanden, welche Oesterreich der Fortsetzung des diplomatischen Einvernehmens entgegensetze. Alles hat sich auf einige Bemerkungen über die Details beschränkt, und da Frankreich dieselben berücksichtigt hat, so werden die Noten der drei Mächte gleichzeitig nach St. Petersburg abgehen. Die französische, die in diesem Augenblick in Paris wieder eintrifft, soll im Anfang der nächsten Woche nach dem Ort ihrer Bestimmung abgesandt werden. — Der Erzbischof von Tours hat dem Cultus-Minister auf dessen jüngst im „Moniteur“ veröffentlichte Zuschrift unterm 4. d. eine Antwort zugehen lassen, welche wir in der „Monde“ abgedruckt finden. Er protestirt darin „gegen jede Insinuation, die darauf zielt, uns darzustellen, als hätten wir nicht allen Respect und allen Gehorsam, welchen die Religion uns gegen den Kaiser gebietet.“ Er erklärt, daß er „nur dem Papste und den Concilien das Recht zuerkenne, die Bischöfe über ihre Obliegenheiten zu belehren“, und betrachtet es als „ein natürliches und unverjährbares Recht der Bischöfe, wie anderer Menschen, sich Rath zu schreiben und Rath zu erholen“. — War es schon ein Skandal, daß der Bischof von St. Brieuc direkt und öffentlich gegen den Grafen v. Montalembert auftrat, der, was man auch sonst von seinen politischen Antecedentien denken mag, doch jedenfalls zu den „katholischen“ Berühmtheiten Frankreichs gehört, so ist es vollends unerhört, daß der Prälat dem Drucker, welcher die Wahlbekenntnisse des Grafen gedruckt hatte, sofort die Kundschaft der Diözesanverwaltung entzog. Der Mann hat dreizehn Kinder, und lebte fast ausschließlich von dem Ertrage der bischöflichen Drucksachen. Soweit geht die Rancune des Prälaten, der bekanntlich zu der kleinen Minorität der gutkaiserlichen gehört. Das Resultat der Ballotage in den Departements dürfte der Opposition günstig sein, schon deshalb, weil das Beispiel von Paris immer einen großen Einfluß ausübt. Hätte man in den Departements wissen können, daß die pariser Wahlen so ausfallen würden, wie sie ausgefallen sind — so wäre das Resultat in vielen Bezirken ein ganz anderes gewesen. Es versteht sich übrigens von selber, daß nach der Einberufung des gesetzgebenden Körpers und bei der Prüfung der Mandate die Opposition Licht in das Verfahren tragen wird. — Herr v. Talleyrand, französischer Botschafter in Berlin, hat Urlaub erhalten. Er wird aber bis zur Abreise des Königs von Preußen nach Karlsbad auf seinem Posten bleiben.

* [Die neuen Noten], welche die drei Mächte in Sachen Polens nach Petersburg schicken wollen, werden, wie die „France“ versichert, zum 15. d. dem Fürsten Gortschakoff übergeben werden. Es sind in ihnen die Forderungen formulirt, welche für Russisch-Polen „autonome Staatseinrichtungen im vollsten Umfange“ beantragen, so daß das Land“ von einem Stellvertreter des Kaisers mit verantwortlichen Ministern und einem über alle Verwaltungs-, Finanz-, Staatsbau-, Industrie-, Handels- und Unterrichts-Fragen absolut entscheidenden Landtage“ regiert werden solle. Die „France“ meint, „Rußland werde nicht abgeneigt sein, eine Conferenz auf dieser Grundlage anzunehmen.“

* [Die Einberufung des gesetzgebenden Körpers] muß der Constitution zufolge binnen 6 Monaten erfolgen. Man versichert, daß dies im Monat November der Fall sein wird, jedoch nur behufs Prüfung der Vollmachten; die eigentliche Session wird erst im Monat Februar nächsten Jahres beginnen. Man sieht dies als Friedensbürgschaft an, da ein Krieg große Summen erfordert, die ohne die Legislative nicht zu schaffen wären.

[Politischer Prozeß.] Die mexikanische Expedition hat ihren Widerhall im Palais de Justice gestern gefunden. Bekanntlich waren der mexikanische General-Consul Montluc, so wie der Consul derselben Nation in Havre, Maneyro, und drei andere mehr oder weniger mit den mexikanischen Zuständen durch eigenen Aufenthalt in jenem Lande bekannte Individuen angeklagt, Umtriebe gegen die französische Regierung im In- und Auslande gemacht, und im Dienst von Juarez zu Haß und Verachtung des hiesigen Gouvernements aufgereizt zu haben. Nachdem gestern der kaiserliche Procurator in der gewöhnlichen Weise dieser Herren die Anklage in der heftigsten und leidenschaftlichsten Weise aufrecht erhalten, machte von den Vertheidigungsreden, namentlich die Hebert's, des bekannten ehemaligen Justizministers, großen Eindruck, da dieselbe constatitte, wie tiefgewurzelt die Abneigung in Frankreich gegen die mexikanische Expedition ist. „Sollen alle jene im Lande verfolgt werden, welche jenes Unternehmen tadeln, so könnt Ihr kein Gebäude finden, welches sie umfaßt.“ Vor Allem aber war es seine Zurückweisung der Behauptung des Staatsanwalts, wenn die französische Fahne dem Feinde gegenüberstehe, sei nicht der Moment, den Krieg selbst zu erörtern, welche laut von den Anwesenden beklatscht wurde. Es sei dies ein trivialer Gemeinplatz, sagte Hebert, denn vor dem Kriege sei es nicht gestattet gewesen zu sprechen, nach demselben bleibe nichts übrig, als die Opfer, die er gefordert, zu beklagen, so sei also grade während desselben der geeignete Zeitpunkt, durch freie Erörterung auf die Einstellung desselben hinzuwirken. Wenn diese zur Zeit des spanischen Krieges erlaubt gewesen wäre, wenn Napoleon nicht alle anderen Stimmen, als die seiner Schmeichler, unterdrückt hätte, so wären nicht hunderttausende unschuldiger Opfer jenseits der Pyrenäen so nutzlos umgekommen. Denn durch die rohe Gewalt könne Niemand etwas dauernd gründen; „sie gründet nicht nur nichts, sie reinigt nicht einmal diejenigen, welche sie erhebt“. Sie können ermessen, welchen Eindruck diese Worte in dem kleinen Saal des Palais de Justice und weit darüber hinaus gemacht haben. — Von den Angeklagten fesselte besonders die Erscheinung Maneyros die Aufmerksamkeit der Anwesenden; seine Erklärung: „ich bin stolz darauf, ein Bürger Pueblas zu sein“, gewann ihm viele Freunde. Nach einer Depesche La Fuente's an Montluc vom 23. März d. J. erhellt, daß die mexikanische Regierung erst damals ihrem General-Consul befahl, die Beziehungen mit der französischen Regierung, „einer Regierung ohne Treu und Glauben, die durchaus den Krieg wolle“, abzubrechen. Die Angeklagten sind schließlich freigesprochen worden, wie dies auch kaum anders möglich in einem Prozeß, dessen Anklagepunkte theilweise auf im „Siècle“ und im „Courrier du Dimanche“ veröffentlichten, nicht bestraften Correspondenzen beruhte. (B. A. Z.)

## Großbritannien.

E. C. **London,** 6. Juni. [Unterhaus-Sitzung vom 5. Juni.] Griffith fragt den ersten Lord des Schatzes, ob die Regierung die Abtretung der jonischen Inseln beabsichtige, ohne vorher die Genehmigung des Parlamentes einzuholen. Lord Palmerston: Die jonischen Inseln wurden durch einen Vertrag und ohne Zuthun des Parlamentes zu einem unabhängigen Staate gemacht und als solcher unter den Schutz Großbritanniens gestellt. Wenn daher in ihrer Stellung eine Veränderung vorgenommen werden sollte, so würde dies in derselben Weise geschehen, in welcher das ursprüngliche Abkommen getroffen wurde, nämlich, auf dem Wege eines Vertrages, Natürlich wird der Vertrag auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. S. Fitzgerald: Ich möchte den edlen Lord fragen, ob er dafür sorgen wird, daß die Verhandlungen mit diesen Mächten auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. Lord Palmerston: Ich halte es durchaus nicht für wahrscheinlich, daß irgend etwas, was zwischen der englischen Regierung und irgend einer bei dem wiener Vertrage betheiligten Macht in Bezug auf die jonischen Inseln verhandelt wird, die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu fremden Mächten gefährden könnte. Auf welche Weise das Abkommen getroffen werden soll, steht noch nicht fest. Was dem Parlamente füglich vorgelegt werden kann, und was ihm vorgelegt werden muß, wird vorgelegt werden. Lord J. Manners: Sollen die jonischen Kammern ihr Votum über die in Aussicht gestellte Abtretung der jonischen Inseln an Griechenland abgeben, ehe die auf einem Congresse versammelten europäischen Mächte in die Abtretung gewilligt haben? Soll ferner der Congreß auf die Mächte beschränkt sein, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet haben, oder soll er sämmtliche Mächte Europas, mit Einschluß der Türkei in sich begreifen? Soll, wenn die Pforte nicht zur Theilnahme an dem Congresse eingeladen wird, der Pforte eine Mittheilung über die Angelegenheit gemacht werden, und wird die Zustimmung aller auf dem Congresse vertretenen Mächte oder nur die der Mehrheit erforderlich sein, um die Abtretung giltig zu machen? Lord Palmerston: Ich kann gegenwärtig nicht sagen, in welcher Reihenfolge Eröffnungen stattfinden werden. Natürlich kann die Abtretung nicht ohne die Einwilligung und den Wunsch der Jonier stattfinden und demnächst nicht ohne die Einwilligung der Unterzeichner des wiener Vertrages. Nur die Unterzeichner jenes Vertrages werden eine Stimme in der Sache haben. Die Türkei hat den Vertrag nicht unterzeichnet und wird daher nicht aufgefordert werden, sich zustimmend oder abschlägig auszusprechen; aber natürlich weiß die Türkei um das, was beabsichtigt wird. Was die Frage betrifft, ob Einstimmigkeit für die Abtretung erforderlich ist, so halte ich es nicht für wahrscheinlich, daß sich eine dissentirende Stimme vernehmen lassen wird, wenn die große Mehrheit im europäischen Interesse für die Abtretung ist. Lord J. Manners: Was aber wird geschehen, wenn sich eine Meinungsverschiedenheit kund giebt? Ist die Einwilligung aller Mächte oder nur die Einwilligung der Majorität erforderlich? Lord Palmerston: Das ist eine mehr völkerrechtliche Frage; allein ich halte es für vollkommen klar, daß, wenn die große Majorität, z. B. Alle, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, in das Abkommen willigen und sich auch die Jonier und Griechen damit einverstanden erklären, vermuthlich nicht die eine dissentirende Macht ihre abweichende Meinung der Mehrheit gegenüber geltend zu machen suchen wird.

## Dänemark.

**Kopenhagen,** 6. Juni. [Empfang der griechischen Deputation. — König Georgios.] Heute Mittag 12 Uhr empfing Se. Maj. der König, umgeben von den Prinzen des königl. Hauses, den Mitgliedern des Staatsraths und den Hofstaaten, in einem zu dem Zwecke eingerichteten Throngemache im Schlosse Christiansborg die griechische Deputation, an deren Spitze der Admiral Kanaris auf einem Kissen das in blauer Sammetkapsel befindliche Wahldecret der griechischen National-Versammlung trug. Als die Deputation vor dem Throne angelangt war, richtete Kanaris in griechischer Sprache folgende Rede an Se. Maj. den König:

'Eure Majestät! Die griechische National-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 18. März Se. königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm Georg von Dänemark unter dem Namen Georg I. zum König der Griechen gewählt und proclamirt, und hat uns mit dem Auftrage beehrt, Sr. königl. Hoheit die Krone im Namen des griechischen Volkes anzubieten. Indem wir das Decret der Wahl Sr. königl. Hoheit in Ew. Majestät Hände niederlegen, hoffen wir, daß die Antwort Ew. Majestät die Wünsche und Erwartungen des griechischen Volkes erfüllen werde. Diese Wahl, Sire, ist sowohl eine Huldigung, dargebracht dem erhabenen Herrscher, welchem die göttliche Vorsehung die Geschicke Dänemarks anvertraut hat, als auch ein Beweis des Vertrauens in die Talente des jungen Prinzen. Sie wird ein Band knüpfen zwischen zwei Nationen, welche sich von jeher durch ihre Tugenden und ihre Vaterlandsliebe ausgezeichnet haben. Griechenland, indem es alle seine Hoffnungen auf seinen jungen Herrscher gründet, und auf die Unterstützung der drei großen Schutzmächte vertraut, hat die feste Ueberzeugung, daß es einst die Erfüllung seiner nationalen Wünsche erreichen wird.

Darauf verlas er das Decret, welches sodann dem Conseilpräsidenten und von diesem Sr. Majestät überreicht wurde. Der König antwortete darauf in dänischer Sprache wie folgt:

Wir nehmen für unsern jungen Neffen Prinzen Wilhelm Georg die Krone an, zu welcher er von dem griechischen Volke berufen ist. Wir haben bei den Verhandlungen, welche in London mit den drei Großmächten geführt worden sind, die so kräftig zur Gründung des Königreichs Griechenland beigetragen und ein ungeschwächtes Interesse für sein Gedeihen bewahrt haben, die Vereinigung der jonischen Inseln mit dem griechischen Königreiche als Bedingung für Annahme der Krone gestellt. Es ist Uns eine Freude, die sichere Erwartung aussprechen zu können, daß diese Vereinigung in einer nahen Zukunft stattfinden wird, und Wir haben gewollt, daß der junge König, wenn Er zum erstenmale von Seinem Volk empfangen wird, als der begrüßt werden kann, der die Erfüllung dieses so wohlbegründeten und so lange gehegten Wunsches mitbringt. Es ist Unsere Hoffnung, daß es Ihm mit der hingebenden Mitwirkung des griechischen Volkes glücken werde, die reichen Hilfsquellen des Landes zu entwickeln und dasselbe einer schönen und glücklichen Zukunft entgegen zu führen. Dieser Wunsch wird von Allen getheilt, bei denen Griechenlands große Vergangenheit und sein heldenmüthiger Kampf für seine Unabhängigkeit in unvergeßlicher Erinnerung fortleben. Und wenn der junge König sein Geburtsland verläßt, um in seine neue Heimath zu ziehen, wird dieser Wunsch laut erklingen und Ihm treu folgen von Dänemarks König und Volk.

Hierauf trat Prinz Wilhelm auf die oberste Stufe des Thrones zur Linken des Königs, der ihm in einer herzlichen Ansprache seinen Glückwunsch sagte und ihm die Insignien des Elephanten-Ordens überreichte. Die Deputation wurde entlassen und begab sich in demselben feierlichen Aufzuge, in welchem sie gekommen nach dem Palais des Prinzen Christian zu Dänemark, wohin dieser mit seinen Söhnen im Voraus zurückgekehrt war und wo der junge König dann die griechischen Abgesandten empfing. Kanaris richtete hier folgende Worte an seinen neuen Herrscher:

Ew. Majestät! Gott sei gelobt, daß es Ihm gefallen hat, mir in meinem vorgerückten Alter die Gunst zu gewähren, Ew. Majestät als König zu begrüßen und mit meinen edlen Genossen die Glückwünsche Griechenlands darzubringen. Repräsentanten des ganzen griechischen Volkes, betrachten wir diesen Tag als den schönsten unseres Lebens, weil wir kommen, die Treue und Liebe eines Volkes zu bringen, dessen Geschichte und dessen Leiden es der Sympathien Ew. Majestät würdig machen. Durch das Decret der Wahl Ew. Majestät hat Griechenland seine ganze Zukunft und alle seine Hoffnungen in die Hände seines Herrschers gelegt, überzeugt, daß, durchdrungen von den großen Pflichten, welche Er zu erfüllen haben wird, Er sich dem Gedeihen des Landes und der Entwicklung der freien Institutionen widmen werde. Was mich betrifft, Sire, so habe ich lange genug gelebt, um, nachdem ich diesen Tag gesehen, mit Simeon sagen zu können: „Nunc, Domine dimittas servum tuum.“

König Georgios I. (bisher Prinz Wilhelm) antwortete wie folgt:

Mit wahrer Freude habe ich den ersten Gruß der Repräsentanten des hellenischen Volkes empfangen und mit innerer Bewegung habe ich denselben durch den Mund des Mannes aussprechen hören, dessen Name mit unvergänglichem Ruhme an die Wiedergeburt Griechenlands geknüpft ist. Ich fühle tief die Verantwortlichkeit des Berufs, der mir zu Theil geworden ist; ich werde demselben die besten Kräfte meines Lebens widmen, und ich rechne auf den loyalen Beistand des griechischen Volkes zur Erreichung unseres gemeinsamen Zweckes, Griechenlands Glück. Ich bin in einem Lande aufgewachsen, in welchem gesetzliche Ordnung mit voller constitutioneller Freiheit Hand in Hand geht und welches dadurch eine große und segensreiche Entwickelung erreicht hat. Die Lehre, die ich hier empfangen habe, soll mir in mein neues Vaterland folgen und mich leiten, und ich will stets den Wahlspruch vor Augen haben, welcher der des Königs von Dänemark ist: „Des Volkes Liebe meine Stärke.“

Heute um 5 Uhr ist Galatafel bei dem Könige Frederik, zu welcher die drei ersten Rangklassen und zahlreiche andere höhere Beamte befohlen sind. (Die pariser „France“ meldet noch: Die endgiltige Regelung der griechischen Angelegenheit ist am 5. Juni in London erfolgt, wo die drei Schutzmächte das bezügliche Protokoll unterzeichnet haben. Der junge König der Griechen wird noch ein Jahr in Dänemark bleiben, um seine Studien zu vollenden, dann im Mai künftigen Jahres sich mit der dritten Tochter der Königin von England vermählen und am 1. Juni die Reise nach Griechenland antreten. Bis dahin wird ein Regentschaftsrath das Land regieren. — Ueber den Charakter und zur Charakteristik des Prinzen Wilhelm berichtet ein dänisches Blatt u. A.: „Alle, die diesen Prinzen kennen,

---

von ihnen, Mamsell Julie, warf sich ihm zu Füßen, sah ihn mit flehenden Blicken an und rief: Pardonnez notre directeur!

Murat blickte die schöne Dame freundlich an, bot ihr die Hand, drückte sie zärtlich, und die Knieende aufhebend, rief er: Il est pardonné! und verließ den Saal.

Ein lautes: Vive le grand Murat! folgte nach, und die weißen Damen zogen jubelnd zu dem Arreste, wo ihr Direktor gefangen saß; doch bevor sie hinkamen, trat ihnen der Befreite entgegen und wurde im Triumph von ihnen nach Hause geführt.

Französisches Militär machte freiwillig dem Zuge Platz, und die Soldaten schrieen ihr Vive aus ganzer Seele mit.

Schikaneder pries sich glücklich, daß ihm ein so origineller Gedanke eingefallen war, und er war hoch erfreut, als er etwa ein Jahr später eine schöne, reich mit Gold verzierte Dose aus Paris erhielt. Den Deckel dieser Dose zierte ein Bild von Meisterhand: „Die Weiber von Naumburg vor Prokopius“ darstellend. Ein M unter einer Fürstenkrone ließ den Spender leicht errathen. (Wanderer.)

## Warschauer Polizeigeschichten.

Warschau, 4. Juni.

Der internationale Congreß europäischer Polizeispione fand im Monate März in Warschau statt. Der Zweck, den diese Doktoren der geheimen Wissenschaften verfolgen, war, auf Einladung der russischen Regierung, die Mittel zu berathen, wie das geheime National-Comite und seine Verzweigungen entdeckt werden könnten. Das freie Britannien stellte zu diesem Congresse seinen Abgeordneten nicht minder, als das napoleonische Frankreich. Welches Resultat diese Herren erzielten, ist mir vor der Hand unbekannt; daß sie nicht viel ausrichteten, beweist die unermüdete und ungestörte Thätigkeit der Nationalregierung. Nichtsdestoweniger bleibt dieser Polizeicongreß ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit. Unmittelbar nachdem die Männer der Ordnung hier eintrafen und eine Berathung gehalten hatten, löste sich die Versammlung in einzelne Comite's auf, von denen jedes selbstständig, ohne mit dem anderen in Berührung zu kommen, seine Nachforschungen betreiben sollte. Die strengste Verschwiegenheit wurde Allen zur Pflicht gemacht. Die Fäden dieser neu gebildeten Comite's, deren Existenz natürlich der Bevölkerung unbekannt blieb, ruhten in den Händen der obersten russischen Leitung. Unergründlich sind die Wege der geheimen Polizei, unerforschlich ihre Bahnen. Der französische General-Mouchard war der Erste, der triumphirte; er glaubte mit Sicherheit die Verschwörung entdeckt zu haben. Alle Andeutungen, die er gab, machten sogar die Sache sehr wahrscheinlich.

Die unerläßlichen Vorkehrungen wurden getroffen. Die Kirche, in welcher die nächtlichen Versammlungen der Nationalregierung stattfinden sollten, wurde von bewaffneter Macht überrumpelt und nach einigem Widerstande die Meuterer nebst allen ihren Papieren in Beschlag genommen. Großer Jubel herrschte im großfürstlichen Palaste, und der Sohn der „großen“ Nation träumte schon vom Wladimirorden erster Klasse. Aber, o Schrecken! Beim Lichte besehen, ergab sich, daß nicht das polnische Nationalcomite, sondern das englische Comite der Sicherheit von dem Franzosen entdeckt worden war. In der genannten Kirche hatte der englische Späher seine Leimruthen aufgestellt, und der übel unterrichtete Franzose hatte die Engländer anstatt der daselbst vermutheten Polen ergriffen.

Der Franzose war vor Aerger außer sich; dieser wurde noch mehr gesteigert, als er, dessen Existenz in Warschau angeblich Niemand ahnte, von dem geheimen Polizeichef des Nationalcomite's nachfolgendes Schreiben erhielt:

„Ich habe von Ihnen, Herr Collega, persönlich erfahren, welche Wege Sie einzuschlagen gedenken, um die rechtmäßige polnische Nationalregierung zu entdecken. Die Mittel, die Sie anwenden, führen weder Sie, noch Ihre anderen Genossen zum Ziele. Bedürfen Sie eines Beweises dafür, daß ich Ihnen die Wahrheit sage, so erbitten Sie sich morgen Früh beim Markgrafen Wielopolski eine Audienz; aus seinem Munde werden Sie Dinge erfahren, die Sie überraschen werden.

Gez. Der geheime Polizeichef des National-Comite's.

Mit diesem Schreiben in der Tasche erschien der Franzose beim Markgrafen. Wielopolski war sehr verstimmt. „Sie wollen abreisen“, fragte er den Franzosen, „ohne hier etwas ausgerichtet zu haben?“

— Ich denke, nicht abzureisen.

— Es wurde mir so eben ein Schreiben des Nationalcomite's überbracht, in welchem mir mitgetheilt wird, Sie hätten einen Brief nach Paris geschrieben, in welchem Sie mich bei Ihrer Regierung bitter verleumdeten; Sie sprachen den Verdacht aus, daß ich meinen Herrn verrathe.

— Das ist eine Unwahrheit, eine Verleumdung, rief entrüstet der Franzose.

— Möglich, sagte Wielopolski, warten wir, ob die weiteren Enthüllungen eintreffen werden; denn mein Schreiben sagt ferner, daß heut um 10 Uhr Instructionen dieses Inhalts — der Marquis überreichte hierbei dem Franzosen ein beschriebenes Blatt — eintreffen werden.

Der Franzose staunte. Punkt 10 Uhr waren die Original-Instructionen aus Paris in seinen Händen. Das Nationalcomite hatte dieselben also früher aus Paris erhalten, als der Franzose, der in Folge dessen alsogleich Warschau verließ.

Großfürst Constantin empfängt täglich die ausländischen Zeitungen in einem an ihn adressirten, versiegelten Packete, das nur er allein öffnet, da er strenge darauf hält, daß ihm keine Nachricht von Bedeutung, wie so oft geschehen, unterschlagen werde. Die österreichischen Zeitungen erfreuen sich seiner besonderen Aufmerksamkeit. Eines Tages trifft das Packet ein, wird eröffnet, und die Blätter werden einzeln bezeichnet, alles wird in bester Ordnung gefunden. Die Zeitungen enthalten wenig Neues — doch, da entdeckt er die neueste Nummer des „Ruch“ (des gedruckten Journals der Nationalregierung) vom selben Tage. Wie kam das Blatt in ein Packet, das vom Auslande, wohl versiegelt, eingesendet wurde? Alle Nachforschungen blieben resultatlos.

„Wenn diese Wirthschaft noch länger so fortgeht“, soll der Großfürst ausgerufen haben, „dann sind wir geschlagen, und hätten wir auch zehn Armeen. Alle unsere Truppen nützen uns nichts, so lange uns nicht die Entdeckung dieser Nationalregierung gelingt.“

(Wien. Sonntags-Ztg.)

schildern ihn als einen jungen Mann, der einen sehr gutmüthigen Charakter, gepaart mit Bestimmtheit und persönlichem Muth, besitzt. Bezeichnend für die Art und Weise, in welcher Prinz Wilhelm seine neue Stellung auffaßt, dürfte Folgendes sein: Bekanntlich steht die Confirmation des Prinzen in der lutherischen Kirche bevor. Seine königliche Hoheit soll sich inzwischen dahin ausgelassen haben, daß man ihn in der lutherischen Kirche confirmiren könnte, daß er aber, wenn er nach Griechenland als König käme, den Glauben des Volkes annehmen wolle, zu dessen Herrscher er erwählt sei." — Der ehemalige Badearzt auf Klampenborg, Dr. W. v. Rosen, welcher mit griechischen Verhältnissen und Zuständen bekannt ist, soll dazu designirt sein, den Posten eines Privatsecretärs beim neuen Könige von Griechenland zu übernehmen.)

[Die Jahresfeier] des Staatsgrundgesetzes wurde am 5. d. durch einen großen Festzug begangen. (N. Pr. Z.)

## Rußland.

### Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 6. Juni. [Dekrete der Nationalregierung. — Niederlagen der Insurgenten. — Russische Banknoten.] Gestern hat die Nationalregierung folgende zwei Dekrete veröffentlicht: „Vom Tage der Veröffentlichung dieses Dekrets wird nachstehendes Strafrecht in Betreff politischer Verbrechen die Staatsbürger binden: § 1. Alle auf Schwächung der Wirksamkeit der Nationalregierung, Lähmung der revolutionären Bewegung und überhaupt alle der Sache des Vaterlandes schädliche Thaten werden als Staatsverbrechen betrachtet. § 2. Die Revolutions-Tribunale werden die Schuldigen zu folgenden Strafen verurtheilen: Todesstrafe, Verlust der Ehre mit gleichzeitiger Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern, und endlich Verbannung aus dem Wohnorte oder sogar aus dem Lande auf kürzere oder längere Zeit. Die Wahl einer der obigen Strafen hängt von der Höhe der nachgewiesenen Schuld des Angeklagten ab. Im Falle der Unmöglichkeit, ein Todesurtheil auszuführen, wird der Verurtheilte zur Rechtlosigkeit (vogelfrei) verurtheilt. § 3. Es wird als Grundsatz angenommen, daß jeder Staatsbürger das Recht hat, einen Anderen durch Denunciation anzuklagen. Eine Ausnahme in dieser Beziehung machen: Die Commissäre der Regierung, civile sowohl als militärische, die Kreisvorgesetzten und die Beamten in Warschau, welche auf Grund eines Beschlusses der Nationalregierung dem Gerichte übergeben, so wie die Beamten in der Provinz, welche auf Anklage der Regierungs-Commissäre gerichtet werden. Die Untersuchung leitet das Revolutions-Tribunal. Jeder Angeklagte hat das Recht der Vertheidigung. § 4. Die Urtheile werden durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht." — Das zweite Dekret ist folgendes: „In Anerkennung des Bedürfnisses, der politisch-revolutionären Gerichtsbarkeit den gehörigen Gang zu geben, hat die Nationalregierung Nachfolgendes beschlossen: Art. 1. In jedem Kreise und besonders noch in Warschau werden Revolutions-Tribunale eingeführt. Art. 2. Die Jurisdiction der Revolutions-Tribunale ist nur auf den Kreis ausgedehnt, in dem ein solches errichtet ist. Art. 3. Der Gewalt der Revolutions-Tribunale unterliegen nicht die im activen Dienst sich befindlichen Militärs, für welche besondere Militärgerichte vorhanden sind. Art. 4. Jedes Revolutions-Tribunal besteht aus einem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern. Die Urtheile werden nach Stimmenmehrheit gefällt. Art. 5. Auf Vorstellung der Regierungs-Commissäre beruft die Nationalregierung für jedes Tribunal den Vorsitzenden und die beiden geschworenen Richter. Art. 6. Bei jedem Revolutions-Tribunal wird ein von der Nationalregierung ernannter Procurator (Staatsanwalt) angestellt. Der Procurator ist öffentlicher Ankläger; seine Pflicht ist es, die pünktliche Ausführung der Urtheile wahrzunehmen. Die Revolutions-Tribunale dekretiren auf Grund eines Strafcodex und einer Procedur, welche gleichzeitig von der Nationalregierung bestätigt werde." — Der heutige „Dziennik" theilt die von mir bereits gestern gemeldete Gefangennahme des Kononowicz mit. Derselbe wurde aber nicht hierher gebracht, wie ich glaubte, sondern am 4. d., nebst zwei Gehilfen, Sadowski und Labencki, in Warka standrechtlich erschossen. Von der Abtheilung Kononowicz's sind den Russen 30 Gefangene und 200 Karabiner, sowie 300 Sensen in die Hände gefallen, welche Waffen im Walde vergraben und von den Russen entdeckt wurden. Ein zweites Bülletin im „Dzien. Powsz." erzählt von der Verfolgung des Oborskischen Corps bei Lodz, welche vom 26. Mai bis am 1. Juni gedauert und die mit ungeheurem Verlust der Aufständischen geendigt haben soll. Oborski aber und die anderen Anführer sind geflohen, Ersterer schwer verwundet. — Die Verhaftung des Ober-Prokurators des Königreichs, Wolomski's, macht noch immer viel von sich reden. Man will wissen, daß er es war, bei dem das französische Kabinet über hiesige Angelegenheiten Erkundigungen eingezogen hat. Die Mittelsperson soll dabei der Bruder des Oberprokurators, der Professor an der pariser Universität, Ludwig Wolowski, gewesen sein. — Mitten in den großen Uebeln, deren Opfer das arme Land ist, steht uns ein kleines, nichtsdestoweniger sehr empfindliches Uebel bevor. Die Bank verweigert nämlich die Annahme zerfetzter russischer Banknoten. Die Bank mag Recht haben, denn es haben sich bei ihr bereits über eine Million solcher zerfetzter Papiere angehäuft, die sie jetzt, des aufgehobenen Transportes wegen, in Petersburg nicht umwechseln kann, da aber die kleinen Stücke der russischen Noten, gleichviel aus welcher Ursache, fast durchgehends zerfetzt sind, so trifft die Weigerung der Annahme ganz besonders den kleinen Verkehr, der dadurch gelähmt wird. Die polnischen Banknoten, die ohnehin in besserem Zustande sind, werden gegen die russischen dadurch über pari zu stehen kommen, und wir werden das Vergnügen genießen, zweierlei Valuten zu haben.

**Warschau,** 7. Juni. [Russische Depesche.] Eine von Kononowicz geführte Bande hatte sich in den Wäldern von Roznitzem (?) an der Grenze der Gouvernements Warschau und Radom vereinigt. Als Kononowicz sah, daß General Meller Zakomalski ihn zu umzingeln drohte, befahl er nach einem kurzen Kampfe am 1. Juni seiner Bande, sich aufzulösen und die Waffen in den Wäldern zu verstecken. Kononowicz selbst entfloh mit seinem Stabe in der Richtung nach Radom, wurde jedoch mit seinem Gefolge gefangen. Sein Adjutant, Graf Komarnicki, wurde bei dieser Gelegenheit getödtet. Die in den Wäldern vergrabenen Waffen wurden nach den Angaben der Gefangenen ausgegraben, Kononowicz, Sandowski und Labenski, auf deren Befehl viele friedliche Einwohner gehängt worden waren, sind am 5. Juni nach kriegsrechtlichem Spruch füsilirt worden. — Die 3000 Mann starken vereinigten Banden Oborski's, Wlodeks und Szumlanskis sind durch zehn Tage von Lodz bis Chodz an der preußischen Grenze verfolgt worden. Während der Verfolgung ist es zu zwei sehr heißen Zusammenstößen bei Grochowo und Grodzisko gekommen. Die jedesmal geschlagenen Insurgenten haben große Verluste erlitten. Sie zählen mehrere hundert Todte und Verwundete, zweihundert Gefangene; viele Waffen sind in die Hände der Truppen gefallen, Oborski und Wlodek verwundet worden; die anderen Führer sind flüchtig, die Banden selbst zerstreut. (Wien. Z.)

*†* **Von der polnischen Grenze.** [Execution. — Aufstand in Altpolen.] Von verläßlicher Seite wird uns mitgetheilt, daß in Czarkow, unweit von Grochowiska, eine Insurgenten-Abtheilung unter Boncza eingetroffen ist, daselbst 5 Bauern, welche mehrere Insurgenten aus dem ehemaligen Corps des Langiewicz an die russischen Truppen ausgeliefert hatten, aufknüpfen ließ und sodann wieder weiter zog. In der Nähe der tarnower Kreisgrenze haben sich zahlreiche Insurgenten gezeigt. — Die schon einmal nach polnischen Berichten gemeldete Nachricht, daß der Aufstand auch jenseits des Dniepr um sich greife, bestätigt sich. Jedoch trägt dieser Aufstand vorläufig nur im Gouvernement Czerniechow (russisch Tschernigow), dann in den Gouvernements Mohilew und Smolensk, den äußersten, ehemals polnischen Hinterländern eine politische Färbung (ob man von einer nationalen Färbung reden kann, ist sehr zweifelhaft, da hier die russische Bevölkerung in vielen Bezirken, besonders im Gouvernement Czerniechow vorwiegt); in den entfernteren kleinrussischen Gouvernements, besonders im Gouvernement Kursk, sind es vorläufig noch bloße Unruhen unter den Bauern, also sozialer Natur, die aber sicher von der russischen Revolutionspartei in ihrem Sinne werden ausgebeutet werden. Bei Machnowka (Ukraine) erlitt ein Insurgentencorps unter Krzyzanowski eine Niederlage; dagegen errang ein anderes unweit Skwira in einem Reitergefechte über eine russische Dragoner-Abtheilung einige Vortheile, namentlich erbeutete es viele Pferde und Waffen. Rozycki soll sein stark angewachsenes Corps in mehrere Abtheilungen getheilt und selbst den Befehl über die stärkste (1500 Mann) behalten haben. Am 27. wurden Russen aus Winnica gegen ihn (nach Uladowka) ausgesendet, indeß näherte er sich aber von Niemirow aus der Stadt Winnica, was die Russen zur Rückkehr bewog. Ein Kampf dürfte bald stattfinden.

## Osmanisches Reich.

✉ **Konstantinopel,** 1. Juni. [Die Pforte in der polnischen Frage. — Tscherkessen.] Die widersprechenden Nachrichten über die von der Pforte in Bezug auf die polnische Angelegenheit gethanen Schritte lassen sich recht gut vereinbaren. Allerdings erklärte der Divan auf die Einladung der Westmächte, sich ihnen in analoger Form, wie etwa Schweden oder Italien, anzuschließen, daß er dazu nicht berechtigt sei, weil er die Verträge von 1815 nicht mit unterzeichnet habe und so ist denn keine eigentliche Note von hier abgesandt worden; nichtsdestoweniger aber ließ er dem türkischen Geschäftsträger am petersburger Hofe, Halil Pascha, eine schriftliche Instruction zukommen, wornach derselbe dem Fürsten Gortschakow mündlich Mittheilung machen sollte, daß der Sultan die Ueberzeugung hege, der Zar werde den legitimen Wünschen seiner polnischen Unterthanen gnädigst Rechnung tragen. Halil Pascha, der angeblich falsch verstanden, las die Instruction selbst ziemlich notengemäß dem Fürsten vor und ließ ihm eine Abschrift, aus welcher der Reichskanzler jedoch nicht recht hat klug werden können, weshalb er seinerseits den hiesigen Charge d'Affaires beauftragte, persönlich zu erkundigen, welche Haltung der Divan in der polnischen Frage Rußland gegenüber einzunehmen gedenke. Der Großvezir Kiamil Pascha antwortete wie sein College Aali Pascha ausweichend, indem beide darauf hinwiesen, daß man, was man zu sagen für gut befände, bereits in St. Petersburg zur genügenden Kenntniß gebracht habe. Es ist wohl überflüssig, zu bemerken, daß die türkischen Diplomaten nur nach dem Dictat des englischen Gesandten schreiben und sprechen, namentlich beweist dies der übertriebene Respect vor den Verträgen von 1815, welche doch eigentlich die Pforte durchaus nichts angehen und die von Frankreich stets so gern ganz und gar ignorirt werden möchten. — Der Sultan schien anfangs geneigt, den wiederholten Petitionen der Tscherkessen um Schutz gegen die Russen Gehör schenken zu wollen und trug sich sogar mit kriegerischen Gedanken. Glücklicherweise hat der Seraskier Fuad Pascha nunmehr einen so unbedingten Einfluß über seinen Fürsten gewonnen, daß von dieser Seite keine Uebereilungen und unberechnete Experimente mehr zu befürchten sind. Man hat statt der verlangten Befreiungs-Armee den gedrückten Bergbewohnern auf ottomanischem Boden ein freundliches Asyl angeboten, und in der That wandern auch Massen derselben, von den Türken begünstigt, über Samsun und Trebisond nach Anatolien aus, wo ihnen kostenfrei, mittelst Frohnzwang der Einwohner, die Reise ermöglicht, Wohnplätze angewiesen und Häuser erbaut werden. Dennoch sind diese Leute nicht zufrieden, denn ihr Hauptärger sind die russischen Kreuzer auf dem schwarzen Meere, welche den einträglichen Sclavenhandel nach der Türkei stören. Sie berufen sich dabei auf die Neutralität des Wassers; aber schwerlich wird man in Europa den Beschwerden von Barbaren, die ihre eigenen und gestohlene junge Kinder verkaufen, Rechnung tragen, so sehr auch die Käufer bei dem Geschäfte interessirt sein mögen.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 9. Juni [Tagesbericht.]

§§ [Der Wollmarkt und seine Freuden.] Ehedem bezeichneten langgestreckte Zelte und thurmhohe Wollpyramiden, auf denen die schlesischen Züchter thronten, umgeben von Schäfern, Jägern, Bedienten und Mäklern, die „breslauer Saison"; der ganze Ring und der Blücherplatz waren in eine labyrinthartige Zeltstadt verwandelt. Jetzt, wo die Eisenbahn einen großen Theil der vorher schon auf den Schafen verkauften Wolle wegführt, ohne daß sie erst an den Markt gebracht wird, hat die Saison gegen früher an Lebendigkeit und Intensität verloren. Gleichwohl hat der breslauer Wollmarkt noch gegenwärtig eine große Bedeutung. So entfaltete sich denn auch dieses Jahr der Reichthum des „goldenen Vließes" in unserer Stadt. An den in den Straßen sich fortbewegenden, bisweilen trotz aller polizeilichen Anordnungen sich verstopfenden Wagenzügen, an den von Wollsäcken gefüllten Fluren, Höfen und Remisen der Häuser am Ringe, an dem Gedränge der Fremden in diesen Räumen, so daß für die Bewohner kaum eine enge Passage zum Durchgehen übrig blieb, an den auf dem Blücherplatze aufgerichteten Zelten konnte man die Bedeutung, welche dieser Markt für Breslau, für Schlesien und die Provinz Posen hat, leicht ermessen. Von jeher hat Breslau eine Reihe glänzender Festlichkeiten für diese Zeit aufgespart. Wer erinnert sich nicht gern der Illuminationen bei Liebichs und Weiß, als noch die grünen Laubgänge dahin führten, durch die in magischer Dämmerung zahlreiche Schaaren wandelten und sich den Freuden einer „italienischen Nacht" mit voller Naivetät hingaben. Dieser Zauber ist geschwunden, und die einst so besuchten Gärten waren seit längerer Zeit beinahe vereinsamt. Nur das Liebichsche Lokal erfreut sich gegenwärtig einer regeren Theilnahme, Dank den Concerten der Bilseschen Kapelle, die allabendlich ein bedeutendes Auditorium daselbst versammeln. Es ist nicht mehr blos der Reiz der Neuheit, welcher diese Concerte so anziehend macht; man kennt hier bereits seit vielen Jahren die trefflichen Leistungen der liegnitzer Kapelle und ihres wackeren Dirigenten; das Interesse des musikliebenden Publikums scheint sich mit jeder Aufführung zu steigern. Einzelne Piecen lassen sich kaum hervorheben, das Zusammenspiel ist durchweg so exact, wie man es selten hört, und die befriedigende Wirkung äußert sich nach jeder Nummer in den rauschendsten Beifallsbezeigungen. — In dem Seiffertschen Lokal auf der Taschenstraße, das neuerdings in Flor kommt, concertirt jetzt eine ungarische Kapelle, deren Nationalmusik allgemeinen Anklang findet. — Das Sommertheater war, wie die ganze vorige Woche, so auch gestern sehr stark besucht; unverkennbar waren die Wollmarktsgäste zahlreich vertreten. Herr Reichenbach, der sein Gastspiel in „Moritz Schnörche" und im „Kapellmeister" fortsetzte, erschien als der Held des Abends und erwarb sich wiederum lebhafte Sympathien; in dem neuen Schwank „B. 17" von Salingré, der eine Heirath in Folge einer Zeitungsannonce unterhaltend vorführt, bewährte sich Herr Freytag als tüchtiger Komiker, und das eingelegte Couplet mit Zeitanspielungen war von durchschlagender Wirkung.

\# [Postalisches.] Am 1. Juli werden die neuen Stadtpost-Expeditionen, deren Zahl einstweilen auf drei, und zwar, wie bereits bekannt, auf der Klosterstraße, in der Odervorstadt und am Domplatze, festgesetzt ist, definitiv ins Leben treten und dürften dem Publikum große Erleichterungen bieten. Es werden nämlich, wie jetzt festgestellt ist, sämmtliche Postgegenstände bei denselben angenommen, und können also dort einfache Briefe, Briefe mit Geld und baaren Einzahlungen, so wie Packete und Briefe mit Postvorschuß aufgegeben werden. Außerdem ist es auch gestattet, die Prä-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

[Das Lessing-Fest in Camenz] am 1. d. M. ist, wie uns gemeldet wird, bei herrlichem Wetter in Scene gegangen. Die Stadt gewährte einen reizenden Anblick, weil man, wie bei der Jubelfeier der Universität Jena, kein einziges Haus sah, das nicht mit Fahnen und Laubwerk auf's Sinnigste geschmückt gewesen wäre. In Folge der Brände sind die Häuser meistens Neubauten. Die Umgebung ist gleichfalls sehr anmuthig. Die Festvorstellung von „Emilia Galotti" wurde von dem Handwerkerstande angehörenden Dilettanten recht gut ausgeführt. Den Prolog von Müller, Schuldirektor, sprach die 16jährige Weber-Tochter Frl. Alma Koch. Bei der Enthüllung der Lessing-Büste sprach die schöne 19jährige Tochter des Bürgermeisters Eichel. Der Eindruck des Festzugs unter Glockengeläute war ergreifend (der Magistrat hat das Consistorialrecht). — Nach Wuttke sprach der leipziger Rabbiner Dr. Goldschmidt im Namen der Judenschaft einige Worte über den Dichter des „Nathan." Angekommen war zum Feste unter Andern Lessing's Nichte, die 1785 geborne Frau Charlotte verw. Krug-Guth mit ihrer Schwiegertochter, Justizrath Krug aus Breslau 2c.

---

[Denkmal für Prinz Albert.] Zu dem National-Denkmal, welches die drei Königreiche England, Schottland und Irland dem verstorbenen Prinzen Albert in London errichten und zu welchem die Nation über 400,000 Thaler beitrug, ist der Entwurf des Architekten G. G. Scott gewählt. Auf zwei Treppenabsätzen, deren untere Basis 140 Fuß im Gevierte hält, erhebt sich ein Podium, auf welchem sich eine offene Tempelnische im reichsten gothischen Style baut, unter welcher auf schöngeschmücktem Piedestal das Standbild des Prinzen im Costüme des Hosenbandordens in sitzender Stellung angebracht ist. Die Seiten des Podiums werden mit Reliefs geschmückt, in lebensgroßen Figuren die Meister der zeichnenden und bildenden Künste aller Länder darstellend, und an den Ecken erheben sich Bildgruppen zur Verherrlichung der Künste des Friedens: Handel, Ackerbau, Manufaktur- und Maschinenwesen. An den äußersten vier Enden des Treppenflugs sind ebenfalls auf verzierten Postamenten figurenreiche Gruppen angebracht, die vier Welttheile versinnlichend, die sich an der ersten internationalen Ausstellung betheiligten. Das Spitzdach der Laube schließt ein von Engeln getragenes, reich emaillirtes und mit Gemmen verziertes Kreuz. Das Denkmal hat eine Höhe von 150 Fuß und wird die Spitzlaube in der Ausführung, bei der Kostbarkeit des dazu verwandten Materials, geschliffener Granit, Schmelz- und Mosaikarbeiten, Krystalle, Carneole und Halb-Edelsteine, vergoldete Bronze u. s. w., den Charakter eines überreichen mittelalterlichen Reliquien-Schreins erhalten.

---

[Robinsons.] Die spanische Fregatte „Covadongo" hat, wie der „Correspondance Havas-Bullier" aus Valparaiso gemeldet wird, auf einer entlegenen Insel der Südsee zwei neue Robinsons entdeckt, die schon seit 23 Jahren dort hausten. Sie fand auch dort eine kleine Kiste mit dem Berichte über den Schiffbruch eines schon längst verschollenen Fahrzeuges. Die Fregatte nahm die beiden Verschlagenen mit sich.

---

**Paris.** [Kleine Neuigkeiten.] Die Wahlagitation hatte sich in den letzten Tagen sogar in die Ballsäle verpflanzt. Im zweiten Wahlbezirk gab man bei einem alten Geschäftsmanne einen Ball. Bei dem Cotillon nahmen die jungen Damen, welche sich rechts und links von dem Tänzer aufstellen, der mitten im Ballsaale sitzt, um ihn zwischen sich wählen zu lassen, statt der gewöhnlichen Blumennamen die Namen Thiers und Devinck. Das erregte allgemeine Heiterkeit und Beifall, man forderte immer nur Thiers zum Tanze auf, mit Devinck wollte Niemand tanzen, und schließlich mochte sich kein Mädchen mehr Devinck nennen. Des andern Tages erhielt der Geschäftsmann eine officiöse Verwarnung, er möchte sich künftig solche Späße vergehen lassen, wenn er Unannehmlichkeiten vermeiden wolle. — Eine Patrizierin, die Tochter eines der berühmtesten Generale des ersten Kaiserreichs, ist unter die Blaustrümpfe gegangen und hat einen 655 Seiten starken Band unter dem Titel: „Das Prisma der Seele" herausgegeben. Die Gefühle, die Leidenschaften, die Vergnügungen, die Freuden, die Schmerzen, die Tugenden, die Laster, die Fehler, die Liebschaften, die Lächerlichkeiten, die Ereignisse, die Freundschaften, die Ideen, die Träume, die Illusionen, Erinnerungen, Hoffnungen 2c., Alles ist in diesem Buche durch Farben dargestellt; Grün bedeutet dieses, Rosa jenes, Grau hat diesen Nachtheil, Blau jenen Vortheil. Die Verfasserin ist für Lila, sie meint, die Engel müssen lilafarben sein. In den Salons des Faubourg Saint Germain beschäftigt man sich viel mit diesem bizarren Buche. — Als Curiosum bemerkt man, daß am 3. Juni keine einzige deutsche politische Zeitung ausgegeben worden ist, alle vielmehr mit Beschlag belegt sind.

---

[Der Casselli'sche Telegraphenapparat.] In der „Zeitung für Norddeutschland" wird über den angeblich neu erfundenen Casselli'schen Telegraphenapparat geschrieben:

Eine zu gebende Depesche wird mit einer die Electricität nicht leitenden Substanz, beispielsweise Schellackauflösung, auf eine die Electricität leitende Fläche von normirter Größe, z. B. auf Zinnfolie verzeichnet. — Diese so vorbereitete Fläche wird um eine Metallwalze befestigt, welche durch ein Uhrwerk in eine gleichmäßig rotirende Bewegung gesetzt werden kann, wobei eine Metallfeder auf den Umkreis der Walze, also auf der mit der Inschrift versehenen Zinnfolie, schleift. Diese Feder rückt bei der Drehung der Walze in der Richtung der Axe derselben langsam weiter, beschreibt dadurch eine Schraubenlinie um die Walze und berührt auf diese Weise in dicht neben einander liegenden Linien die ganze Zinnfläche; dabei berührt die Feder die Zinnfolie metallisch, und es kann ein electrischer Strom von der Walze resp. der Zinnfolie zur Feder und in die damit verbundene Telegraphenlinie zur nächsten Station gelangen, was aber nicht möglich ist, wenn die mit Schelllack geschriebenen (isolirenden) Schriftzüge sich unter der Feder vorbeibewegen, und wird dann der electrische Strom unterbrochen.

Auf der Empfangsstation ist ein gleiches Uhrwerk mit einer, aber mit Papier umzogenen Walze aufgestellt, und ist es dabei Hauptbedingung, daß die Walzen auf beiden Stationen sich genau gleichmäßig umdrehen. Man denke sich nun in einer geringen Entfernung über dem Papier auf der Walze eine Vorrichtung, welche bei Berührung des Papiers einen feinen Strich mit Dinte oder Farbe darauf mache, und einen Electromagnet so angeordnet, daß, wenn derselbe magnetisch ist, also wenn ein electrischer Strom ihn umkreiset, die Dinte das Papier nicht berührt, so wird, wenn auch diese Dintenvorrichtung in gleicher Weise wie bei dem auf der absendenden Station befindlichen Apparate bei Drehung der Walze sich seitwärts bewegt, und beide Apparate durch einen Telegraphendraht verbunden sind, die auf der Zinnfolie der absendenden Station verzeichneten Schriftzüge, sich auf der Papierwalze reproduciren; schleift nämlich die Feder auf der absendenden Station über einen Schelllackzug hinweg, so wird dadurch der electrische Strom unterbrochen, der Electromagnet auf der Empfangsstation wird unmagnetisch, die Dintenvorrichtung berührt das Papier und macht ein Zeichen, genau so lange, wie die Feder auf dem Schelllackzuge verweilt, wird aber außer Berührung mit dem Papier gesetzt, sobald durch die metallische Berührung zwischen Feder und Zinnfolie der electrische Strom wieder hergestellt wird.

Zwar werden auf diese Weise die reproducirten Schriftzüge aus einzelnen Punkten, kürzeren oder längeren Strichelchen zusammengesetzt, welche indeß, wenn die Seitenbewegung der Feder und der Dintenvorrichtung, im Verhältniß zu der Umdrehung der Walzen sehr langsam geschah, nahe bei einander fallen, und so zusammenhängende Linien bilden.

Statt der Schriftzüge kann man Portraits, Zeichnungen, Noten und dergleichen auf Zinnfolie verzeichnen, und ebenso kann man rothe, blaue oder sonstige Dinten oder Farben anwenden, und ebenso ist es möglich, wenn man zuerst eine Rose zeichnet, und zu deren Reproduction rothe Dinte verwendet, dann die Zeichnung auf der Zinnfolie entfernt, die Blätter zeichnet und auf der Empfangsstation grüne Dinte gebraucht, daß verschiedene Farben zum Vorschein kommen.

Das Vorstehende soll nur ein ungefähres Bild des Verfahrens geben, und hat man sich noch verschiedener anderer Einrichtungen zur Erreichung desselben Zweckes bedient, die aber alle nur interessante Experimente bleiben, aber ebensowenig jemals eine praktische Bedeutung haben werden, als wie auch die angebliche Einführung des Casselli'schen Apparates in Frankreich eine voreilige, wenn nicht eine Fabel sein wird.

---

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung)

numerationsgelder für Zeitungen bei den neuen Postexpeditionen einzuzahlen, wenn auch letztere selbst noch nach wie vor bei dem Hauptpostamte zur Ausgabe kommen. Die Bestellung von Extraposten kann indeß nur auf der Centralpoststelle stattfinden. Eben so kann auch dort nur die Annahme von Personen, die mit der Post fahren, erfolgen. Die Dienststunden sind dieselben, wie bei dem Hauptpostamte, nur mit der Ausnahme, daß die Bureaus von 1—2 geschlossen sind und also nur die Annahme von Postgegenständen von 7 resp. 8 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends erfolgt. Viermal am Tage werden die auf den Stadtpost-Expeditionen aufgegebenen Postsachen nach dem Hauptpostamte, und zwar um 10 Uhr Vorm., 4 Uhr, 6 Uhr und 8 Uhr Abends geschafft werden, so daß sie mit den Haupt-Eisenbahnzügen ihre sofortige Weiterbeförderung erhalten.

=bb= [St. Barbara-Statue.] Die wunderschöne Statue ist dem Steinmetzmeister Niggel zur Wiederherstellung übergeben worden. Man muß wünschen, daß dies unter Mitwirkung von Sachverständigen und Kunstkennern geschieht, damit die Restauration eine stylgerechte ist und alles Willkürliche vermeidet. Insbesondere dürfte genau festzustellen sein, ob die Figur wirklich eine heilige Barbara vorstellen soll. In diesem Falle würde der fehlende und zu ergänzende Arm einen Kelch zu halten haben. Vielleicht sind ältere Zeichnungen vorhanden, welche die Statue noch in ihrer Unversehrtheit darstellen. Gegenwärtig liegen die einzelnen Stücke der reichen und prächtigen Ornamente auf dem Hofe des Steinmetzen. Sie habe beim Abbruch von dem Bau mehrfach gelitten. In neuerer Zeit haben bekanntlich Maler Wölffel und Baumeister Lüdecke die nunmehr niedergerissene Ecke, an der sich die Skulptur bisher befand, nebst den umgebenden Gebäuden u. s. w. gemalt.

= bb = [Schlesischer Geschäfts-Anzeiger".] Unter diesem Titel erscheint seit Sonntag unter der Redaction des Herrn Conrad Teuber ein Wochenblatt für Stellensuchende des Handels, Lehrfaches, der Land- und Forstwissenschaft. Das gewiß dankenswerthe und zeitgemäße Unternehmen empfiehlt sich durch zweckmäßige Einrichtung und elegante Ausstattung.

* — [Die Feuerwehr] rückte heute Vormittag auf die alte Taschenstraße, wo ein russischer Schornstein ausgebrannt wurde. Dies gab Veranlassung zur Requisition der Feuerwehr, welche aber, da sich keine Gefahr zeigte, bald wieder umkehrte.

---

B. **Görlitz**, 9. Juni. [Verwarnung.] Gestern wurde ein hiesiger Lehrer der Realschule vor den Ober-Bürgermeister geladen. Im Auftrage des Provinzial-Schul-Collegiums theilte derselbe dem betreffenden Lehrer mit, daß, falls er sich in Zukunft noch irgendwie mit Rath oder That an der Redaction des „Anzeigers" betheilige, er sofort seines Amtes verlustig sei. Bei der letzten Etatserhöhung für städtische Beamten wurde von der Stadtverordneten-Versammlung auch diesem Lehrer, in Anerkennung seiner tüchtigen Leistungen und gewissenhaften Amtsführung, eine Zulage von 50 Thalern bewilliget. Nun ist zwar speciell dieser Erhöhung die höhere Bestätigung versagt worden, indeß geht doch daraus hervor, daß die hiesigen Behörden vollkommen mit den Leistungen des Lehrers zufrieden sind. Die Redaction des „Anzeigers" führte er unangefochten während der letzten drei Ministerien, ohne daß ihm je ein Vorwurf wegen Vernachlässigung seines Amtes hätte gemacht werden können. Der betreffende Lehrer hat ein ihm vorgelegtes Protocoll unterzeichnen müssen, in welchem ihm obige Verwarnung in schärfster Form stipulirt ist. — Der Stadtälteste Thorer ist Besitzer einer neu angelegten, aber fast vollständig bebauten Straße. Die städtischen Behörden verweigern die Anerkennung derselben als Straße und stellen Bedingungen, welche der Eigenthümer nicht einging. Nun hat derselbe das ganze Straßen-Terrain — bis auf einen kleinen Theil, der dem Magistrat gehört — an einen sächsischen Unterthanen, einen Bürger in Leipzig, verkauft, der jedenfalls die Straße schließen wird. Scherzweise äußert man, daß er sie umgraben und mit Bohnen bepflanzen will.

---

△ **Liegnitz**, 8. Juni. Der Abgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Kreisgerichtsrath Aßmann, verehrt und hochgeachtet in Stadt und Land, ist bei seiner Rückkehr in die Heimath diesmal nicht feierlich empfangen worden, weil er bei seiner bekannten Anspruchslosigkeit jede öffentliche Bewillkommnung bestimmt abgelehnt hatte. Um so mehr freuen sich Urwähler und Wahlmänner darauf, ihn in einer allgemeinen Versammlung, welche künftigen Sonntag Nachmittag stattfinden soll, sprechen zu hören. Herr Aßmann hat eine Berichterstattung für diesen Tag bereitwilligst zugesagt.

---

=ch= **Oppeln**, 9. Juni. [Feuerrettungsverein.] Derselbe hielt gestern seine erste größere Uebung mit den nunmehr angeschafften Geräthschaften und mit der Spritze an dem im Bau befindlichen, bereits drei Stock hoch gediehenen, Hause des Zimmermeisters Schwarz ab. Natürlich fehlte diesen ersten Uebungen noch das Exacte; aber recht deutlich ließ sich erkennen, wie es den Vereinsmitgliedern Ernst war, den anfänglich sich darbietenden nicht geringen Schwierigkeiten durch Anstrengung Herr zu werden. Nach dem, was wir wahrgenommen, können wir uns der Zuversicht hingeben, daß der Verein immer mehr für unsere Stadt eine wahre Wohlthat werden wird. — Der seitherige Regierungs- und Forstrath v. Wurmb zu Danzig ist in Stelle des mit dem 1. Juli d. J. aus dem Dienste scheidenden Oberforstmeisters Maron an das hiesige Regierungs-Collegium als Oberforstmeister und Mitdirigent der Abtheilung für Domänen und Forsten versetzt worden.

---

⊗ **Von der polnischen Grenze**, 8. Juni. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. desertirte ein Soldat der 8. Compagnie des 50. Infanterieregiments in Zawisna von der Wache mit Gewehr, 90 Patronen und 72 Zündspiegeln. Der Mann hatte lange Zeit in Polen als Maurer gearbeitet und war dann, circa 30 Jahr alt, als unsicherer Cantonist eingezogen worden. Jedenfalls hat ihn die Hoffnung auf ein gutes Handgeld nach Polen gelockt.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Der am 8ten d. Mts. abgehaltene Jahrmarkt war recht lebhaft von auswärts besucht. Käufer und Verkäufer füllten Straßen und Plätze in dichten Massen. Auch der Viehmarkt war sehr frequent; es waren 774 Stück Rindvieh, 302 Pferde, 67 Schweine, 1 Fohlen zum Verkaufe ausgestellt. Schafe fehlten gänzlich.

† Glogau. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Landraths sind in Kunzendorf die Menschenpocken ausgebrochen. — Der „Stadt- u. Landb." schreibt: In der hiesigen Theaterfrage hat der Herr Ober-Präsident nunmehr die Entscheidung getroffen, daß, obgleich die dem Theater-Unternehmer Meinhardt unterm 16. März d. J. ausgefertigte Concession sich nur auf das hiesige Stadttheater beziehe, dennoch unter den obwaltenden Verhältnissen zur Inhibirung der Vorstellungen des ꝛc. Meinhardt auf der Sommerbühne im Schützenhause hierselbst eine genügende Veranlassung nicht vorliege.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Bromberg**, 5. Juni. [Unglücksfall.] In dem Patzerschen Etablissement war gestern seitens des Musikdirektors Prahl ein Concert, verbunden mit Extra-Theater-Vorstellung arrangirt worden, zu welcher letztern ihm der Schauspieldirektor Gehrmann das Sommertheater und mehrere Bühnenmitglieder zur Disposition gestellt hatte. Es wurden 2 kleine Stücke gegeben; in dem zweiten derselben: „Guten Morgen Herr Fischer!" ereignete sich ein beklagenswerther Unglücksfall, der zum Theil wenigstens auch auf Rechnung der jetzt modernen weiten Krinolinen zu stellen ist. In der Scene nämlich, wo dem „Doktor Hippe" von seiner Frau „Aurora" und seinem Mündel „Klara" Gute Nacht! gewünscht wird, kam letztere, welche von Frl. Berguth dargestellt wurde, mit ihren Kleidern einer Gasflamme zu nahe. Die leichten Kleiderstoffe geriethen in Flammen und die Schauspielerin verlor gleich dermaßen die Geistesgegenwart, daß sie durch ein zweimaliges Hin- und Herlaufen über die Bühne das Feuer nährte. Man sah nur eine Feuersäule, aus der zwei gefaltete Hände hervorragten. Das Geschrei der Unglücklichen um Hilfe, so wie das Angstgeschrei im Publikum war herzzerreißend. Nachdem die Oberkleider vollständig verbrannt waren, wurde das Feuer erst gedämpft. Der Unglücksfall hatte auf viele der zuschauenden Damen, obgleich der Vorhang sogleich herabgelassen worden, einen so starken Eindruck gemacht, daß sie ohnmächtig wurden. Frl. Berguth hat entsetzliche Brandwunden am Rücken, an dem einen Arme und an der Brust erlitten; sie wurde sogleich nach ihrer Wohnung geschafft und dort ärztlicher Hilfe übergeben. Ihr Wiederaufkommen wird bezweifelt. Die Gasflamme, welche das Unheil angerichtet, soll ohne Cylinder gewesen sein, was allerdings streng zu rügen wäre, zumal der Bühnenraum für eine etwas freiere Bewegung auch nicht eben zu groß ist. Im Publikum wurde für die Unglückliche sofort kollektirt; es kam die Summe von circa 30 Thalern zusammen. (Pos. Ztg.)

---

**Kempen**, 5. Juni. [Alarmirung.] Am 1sten d. Mts., des Abends neun Uhr, wurde die hiesige Garnison durch einen berittenen Gendarmen mit der Nachricht alarmirt, daß die Insurgenten in Wieruszow, einem polnischen Städtchen ganz unmittelbar an der Grenze, seien. In Folge dessen saß sofort die hiesige Ulanen-Schwadron auf und ritt nach Podzamce. Dort angekommen, hatten jedoch die Insurgenten sich bereits entfernt. Ein Trupp von ungefähr vierzig Mann, sämmtlich gut beritten und bewaffnet, war nach Wieruszow gekommen, von den Einwohnern gastfreundlich aufgenommen worden, hatte auf offenem Markte getafelt, wobei der Wein in Strömen geflossen sein soll, und hatte sich unter Mitnahme von sechs Pferden gegen fünf Uhr Abends wieder entfernt. Nach der Aussage von Augenzeugen sollen es alle wohlgewachsene, kräftige Gestalten gewesen sein, von denen ein großer Theil der polnischen Sprache gar nicht mächtig war, da sie französisch und deutsch in schweizerischem Dialekt sprachen. (Pos. Z.)

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Berlin**, 7. Juni. [Preßprozeß.] Vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts, unter Vorsitz des Geh. Justizraths Nicolovius, wurde am Donnerstage ein Preßprozeß gegen die „Tribüne" verhandelt. Seitens der Redaction genannten Blattes war im April v. J. eine Einladung zum Abonnement ergangen. Diese in Form eines Prospectus ausgegebene Einladung enthielt eine Illustration mit einem humoristischen Gedicht, das „Germanias Trödelbude", überschrieben war. Es war darin auch des Herrenhauses Erwähnung geschehen. Ferner befindet sich auf dem Prospectus ein „stilles Gebet der Fortschrittspartei", das auf die damaligen Minister Beziehungen enthält. Die Staatsanwaltschaft des hiesigen Stadtgerichts hatte gefunden, daß das Herrenhaus in dem betreffenden Gedichte in einer Weise verhöhnt wird, die es dem Haß und der Verachtung aussetze. Das zweite Gedicht sollte, wie die Anklage ausführte, das damalige Ministerium lächerlich machen und in Bezug auf seinen Beruf beleidigen. Eine Genehmigung des Herrenhauses zur Erhebung der Anklage wegen Beleidigung desselben hatte der Staatsanwalt nicht für nöthig erachtet, weil die betreffende Bestimmung darüber sich nur auf die augenblickliche concrete Zusammensetzung des Hauses, auf die Mitglieder selbst beziehe; hier aber werde das Herrenhaus als eine staatliche Institution verhöhnt, weshalb der § 102 des Strafgesetzbuches Platz greife. Das Stadtgericht hatte in beiden Fällen das Nichtschuldig ausgesprochen, indem es in den fraglichen Artikeln weder eine Beleidigung des Herrenhauses noch der Minister gefunden. Die Anklage war gegen den damaligen Redacteur der „Tribüne", Paul Hübner, gerichtet gewesen; derselbe hatte eingeräumt, die beiden in Rede stehenden Gedichte bei der Zusammensetzung des Prospectus ausgewählt zu haben. Gegen das freisprechende Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft des Stadtgerichts Appellation eingelegt. Zu dem Audienztermin, am Donnerstag, war der Angeklagte, der sich wegen durch die Presse verübten Vergehens in Haft befindet, nicht erschienen. Der Staatsanwalt beim Kammergericht, Hr. Drenkmann, suchte auszuführen, daß in den Gedichten eine Beleidigung der Minister und des Herrenhauses unzweifelhaft vorhanden sei; das letztere werde hier als staatliche Institution im Sinne des § 102 des Str.-G.-B. verhöhnt. Der Angeklagte sei, wenn er sich auch nicht als Verfasser der Gedichte bekannt, doch als Urheber der Beleidigung anzusehen, indem er geständig jene Gedichte, deren Inhalt er gekannt, zur Veröffentlichung ausgewählt, also eine ganz selbstständige Handlung vorgenommen habe. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof änderte das freisprechende Urtheil erster Instanz ab und erkannte auf 50 Thlr. Geldbuße oder 4 Wochen Gefängniß. In dem ersten Gedicht war eine Beleidigung des Herrenhauses als staatliche Institution gefunden worden; das zweite Gedicht „stilles Gebet der Fortschrittspartei" enthält jedoch auch nach Auffassung des Kammergerichts keine Beleidigung der Minister.

---

**[Die Befugniß der Bergverwaltungs-Behörden zur Reservation gewisser Distrikte für den fiskalischen Bergbau]** und die Rechtsgiltigkeit der in Schlesien bereits stattgefundenen Reservationen. Darzustellen versucht von A. W. M. Frey; Breslau, A. Gosohorsky'sche Buchhandlung. 12 Sgr.

Für den fiskalischen Steinkohlen- und Bleierzbergbau im Kreise Beuthen Oberschlesien ist ein Areal von mehr als 4 Quadrat-Meilen reservirt worden. Die Grenzen des reservirten Feldes sind in der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 18. Juli 1822 und 20. Oktober 1837 bezeichnet und werden Muthungen auf Bleierze und Steinkohlenflötze innerhalb dieser Grenzen zurückgewiesen. — Der Verfasser erörtert nun theils allgemein, theils mit Rücksicht auf gewisse, dem Standesherrn der Herrschaft Beuthen zustehende Vorrechte die beiden Fragen, — ob und in wie weit die Bergbehörden durch einen Verwaltungsakt die Schürffreiheit aufheben und ob die vorerwähnten Reservationen die Muthungen Anderer ausschließen können. — Er zeigt zunächst, daß eine Kollision zwischen den Erkenntnissen des königl. Ober-Tribunals vom 24. April 1840 und 3. Oktober 1849 (Plen.-Beschl.) nicht vorhanden ist, geht dann über auf die beiden Theorien über Bergregalität, bringt mit Bezug hierauf Aussprüche neuerer Bergrechtslehrer, entwickelt hiernächst die Sonderstellung Schlesiens, auf dessen Provinzialgesetzgebung keine der beiden Theorien Anwendung finde — und kommt zu dem Resultate, daß über die gesetzlich bestimmten Maximal-Grenzen Fiskus sowohl, wie Private lediglich durch ein Gesetz das Recht erwerben können, Andere von dem Eigenthumserwerb an unterirdischen Schätzen dauernd auszuschließen und daß den Reservationen in Oberschlesien keine ausschließende Wirkung beigelegt werden könne, weil die beiden eben erwähnten allerhöchsten Kabinets-Ordres nicht als Gesetze zu erachten seien. Die Frage nach der Rechtsgiltigkeit der Reservationen ist für das bergbautreibende Publikum von höchster Wichtigkeit und muß Letzteres dem Verfasser Dank wissen, daß er sich der Prüfung dieser Frage in so eingehender Weise unterworfen hat.

Referent theilt die Ansicht, daß die Reservationen nicht zu Recht beständig sind. Gegen die Giltigkeit derselben scheint uns schon der Umstand zur Genüge zu sprechen, daß eine Grenze, über welche hinaus die Reservirung von Distrikten nicht mehr stattfinden darf, nicht existirt, daß mithin aus demselben Grunde, aus welchem in Oberschlesien ein Areal von 4 Quadrat-Meilen reservirt worden ist, alle Distrikte reservirt werden können, die sich noch in unberührter Bergfreiheit befinden, daß aber auf diese Weise die gesetzlich garantirte Bergbaufreiheit illusorisch gemacht werden könnte. — Treibt der Staat Bergbau, so können höchstens die Formen der Schürferlaubniß, Muthung und Beleihung hinwegfallen, an die materiellen gesetzlichen Vorschriften bleibt er aber immer gebunden, schon deshalb, weil diese auch das Verhältniß und die Rechte Dritter dem Bergbautreibenden gegenüber regeln. Hierunter gehören aber auch die Vorschriften über Feldesgröße und Feldesfeststellung. Will der Staat aus den hier gesetzlich bestimmten Maximalgrenzen heraustreten, so ist in jedem einzelnen Falle ein spezielles Gesetz erforderlich.

Ein weiteres Eingehen würde zu weit führen. Wir verweisen im Uebrigen auf die Ausführungen des Verfassers und bemerken nur noch, daß die neuere deutsche Berggesetzgebung den Bergbaubetrieb des Staats ausdrücklich gleichfalls unter das Berggesetz gestellt hat, so daß die Bergwerksunternehmungen des Staates den nämlichen Bestimmungen unterliegen, wie jene der Privaten (§ 4 des königl. sächsischen Berggesetzes vom 22. Mai 1851, § 12 des kaiserl. österreich. Berggesetzes vom 23. Mai 1854, § 5 der großherzogl. weimarschen Berggesetzes vom 22. Juni 1857). Eine gleiche Vorschrift enthält § 4 des Entwurfs eines preuß. Berggesetzes. — Die Broschüre sei allen Freunden des Bergbaues und Bergrechts hiermit bestens empfohlen!

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau**, 9. Juni. [Wollmarkt.] Wer hätte wohl noch vor wenigen Wochen geglaubt, daß der diesjährige Wollmarkt einen solchen Ausgang nehmen werde? Als die ersten Märkte in der Provinz z. B. in Ratibor und Strehlen Preise von 3 bis 5 Thlr. Rückschlag per Ctr. gegen die vorjährigen brachten, da fand man bestätigt, was man erwartet hatte, und war darauf gefaßt, daß man sich auch in Breslau an diese halten würde. Aber schon die Tage vor dem Markte, wo viel gekauft wurde, zeigten einen Aufschwung, und es ging da die Wolle bereits auf die vorjährigen Preise hinauf. Sowie jedoch den Markt am 8. d. M. selbst anging, erhöhten sich dieselben um 2 bis 3 Thlr. und gingen endlich um 5 Thlr., in einzelnen Fällen auch noch höher. — Vorzüglich berücksichtigt wurden die weißgewaschenen und gut behandelten Partien. Die Wollhändler hatten nämlich in den letzten Jahren große Verluste an allen den Schuren gehabt, die der neuen Richtung — dem Negretti-Typus huldigen. Wolle von dieser Race ist nämlich übermäßig von Fett beladen und verliert bei der Fabrikwäsche über die Hälfte. Dadurch wird das Residuum über Gebühr vertheuert und der Fabrikant hat offenbar Schaden. Deshalb gehen sie jetzt solcher überladenen Wolle aus dem Wege. Es kommt übrigens noch ein anderer Schaden hinzu, nämlich der: daß, wenn solche Wolle entfettet ist, sie einen großen Theil ihres Nervs verloren hat, und ihr die bei der Verarbeitung erforderliche Kraft abgeht, dieselbe also mangelhafte Stoffe giebt. — Das ist geeignet, der Negretti-Züchtung einen empfindlichen Stoß zu geben.

Es wird nunmehr die Reaction noch eher kommen, als wie ich sie schon vor einigen Jahren vorausgesagt, d. h. man wird sich wieder vorzugsweise der edlen schlesischen Electoralwolle befleißigen und deren alten Ruhm wieder herstellen. Indeß waren unsere Schatzüchter wegen der eingeschlagenen neuen Richtung nicht zu tadeln, weil sie bei ihrem Gebahren vorzüglich die Herstellung der Gesundheit der Heerden im Auge hatten, und nebenbei auch den Zweck verfolgten, den Wollreichthum zu vermehren. Beides ist den Meisten gelungen und da nur die Wenigsten die hohe Feinheit der Wolle außer Acht lassen, so wird das angestrebte Ziel wohl bald von Allen erreicht sein. — Den Schäfereien wird man nun neue Sorgfalt angedeihen lassen und unserer Landwirthschaft wird dieser goldene Zweig auf's neue erblühen.

Heute schließt sich nun der Markt völlig und was da auch zuletzt billiger hat hingegeben werden müssen, das war, wie es ja von jeher so gewesen, Gut, was entweder in der Wäsche verdorben, oder noch mit andern Fehlern behaftet war.

---

† **Breslau**, 9. Juni. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course erhielten sich bei beschränktem Geschäft ziemlich unverändert, österr. Effekten vernachläßigt. Oesterr. Credit-Aktien $86\frac{3}{4}$ Br., National-Anleihe $73-72\frac{7}{8}$ bezahlt, Loose von 1860 $88\frac{1}{2}$ bezahlt, Banknoten $90\frac{3}{8}-90\frac{5}{12}$ bez. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Polnische Valuten begehrt und höher bezahlt.

**Breslau**, 9. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. Juni und Juni-Juli $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August $43\frac{1}{4}-43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 44 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober $44\frac{1}{4}-44\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November — —.

Hafer gek. — — Scheffel; pr. Juni 22 Thlr. Gld., loco in Auktion $21\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl steigend; gek. — Ctr.; loco $16\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 16 Thlr. Gld, pr. Juni 16 Thlr. Br., $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 15 Thlr. bezahlt, Juli-August $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., August-September $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $14\frac{1}{6}-14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember $14\frac{1}{3}$ Thlr Br.

Spiritus höher; gek. — Quart; loco $15\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $15\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $15\frac{1}{6}-15\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September $15\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober $15\frac{3}{4}$ Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

## Vorträge und Vereine.

J. **Breslau**, 8. Juni. [Landwirthschaftlicher Central-Verein.] General-Versammlung vom 5. d. M. Vorsitzender: Herr v. Lieres in Vertretung des Präsidenten Grafen Burghauß. Derselbe theilt die Tages-Ordnung mit. Nach dieser ist zunächst für den im Laufe des v. J. verstorbenen Geheimenrath Koch eine Ergänzungswahl für den Vorstand zu vollziehen. Mittelst Acclamation wird Herr Hauptmann v. Unverricht gewählt. — Zur Aufnahme haben sich gemeldet vier landwirthschaftliche Vereine, und zwar die zu Peiskretscham, Sagan, Stroppen und Daubitz (bei Rothenburg in der Ober-Lausitz). Der Anschluß der drei erstgenannten Vereine wird ohne Einspruch genehmigt. Der daubitzer Verein hat diesen Anschluß aber davon abhängig gemacht, daß der von seinen Mitgliedern — vorzugsweise kleinen Ackerwirthen — an die Central-Vereins-Kasse zu zahlende Beitrag jährlich nicht über je ¼ Thlr. betrage. Diese Bedingung glaubte die Versammlung nach den Statuten des Central-Vereines nicht acceptiren zu dürfen, wie sehr sie auch anerkannte, daß es äußerst wünschenswerth sei, gerade die kleineren Landwirthe in das Interesse an den gemeinsamen Bestrebungen zu ziehen. Sei dieses Interesse aber überhaupt nur einigermaßen vorhanden, so dürfte der für gewöhnlich sich auf ½ Thlr. pro Mitglied stellende Betrag wohl kaum zu hoch gegriffen sein. Im Uebrigen lassen die Statuten des Central-Vereines es auch zu, daß diejenigen Mitglieder der Lokal-Vereine, welche nicht die vollen Rechte und Pflichten derselben ausüben, nicht als Mitglieder für die Berechnung des Beitrags an den Central-Verein in Ansatz gebracht werden. Diese Mittheilungen sollen dem daubitzer Vereine bei Ablehnung seines Antrages zugehen. — Von dem Vortrage des Jahresberichtes durch den General-Sekretär Herrn Geheimrath v. Goertz wird in Anbetracht der nur spärlichen Vertretung der Mitglieder und der demnächstigen Veröffentlichung des Berichtes Abstand genommen. — Von Seiten der hiesigen Handelskammer ist eine Zuschrift eingegangen, in welcher dieselbe die Mitwirkung des Central-Vereins für Abstellung einiger beim Wollmarkts-Verkehr zu rügenden Mißstände erbittet. Die Versammlung erklärt sich gern dazu bereit und entscheidet sich dafür, daß alle Usancen aufgegeben und die Wolle nur nach dem Nettogewicht ver- und gekauft werden solle, sowie daß in streitigen Fällen die Stadtwaagen-Wägung entscheidend sein solle.

Hierauf hielt Herr Dr. Bretschneider aus Ida Marienhütte bei Saarau Vortrag über die Verhandlungen der Versammlung der Vorsteher deutscher Versuchs-Stationen, welche in den Tagen vom 20. bis 22. Mai in Leipzig stattgefunden hat. Es hatten sich an denselben, mit Ausnahme der österreichischen, alle übrigen Stationen Deutschlands betheiligt. Unter dem Präsidium des derzeitigen Rectors der Universität Leipzig, Prof. O. L. Erdmann und des Prof. Dr. Knopp aus Möckern als Vice-Präsidenten, verhandelte die Versammlung in zwei Sitzungen 1) über gemeinsame Zwecke und Ziele der Versuchs-Stationen, 2) über wissenschaftliche Methoden, welche, soweit dies ohne Einschränkung durchführbar ist, in allen Laboratorien Geltung finden sollten. Dr. Bretschneider glaubte in seinen Mittheilungen nur auf diejenigen Punkte eingehen zu müssen, welche auch der praktischen Landwirthschaft ein Interesse darbieten, und theilte folgendes mit. Die Versammlung der Agriculturchemiker beschloß, daß Düngversuche auf geeigneten Versuchsfeldern auch ferner, und zwar nach einem gemeinsamen Plane sollten ausgeführt werden. Es genüge die Durchführung eines bestimmten Düngversuches an nur einer Station nicht, um die Resultate für die Praxis nutzbar zu machen, ebensowenig aber auch der Zeitraum von einem Sommer, selbst wenn alle Stationen an der Ausführung eines bestimmten Versuches participiren. Es sei in diesem Falle ein Zeitraum von mehreren Sommern zur Ausführung desselben Düngversuches an allen Stationen Deutschlands erforderlich. Eine aus der Mitte der Versammlung erwählte Commission wurde mit der Ausarbeitung des Versuchsplanes betraut. Nach diesem Plane sollen in der Folgezeit die Düngversuche gemeinsam angestellt werden. Der von Seiten des Vortragenden in der leipziger Versammlung gemachte Vorschlag, die zu den Düngversuchen auszuwählenden Felder vor der Anstellung der Versuche auf ihre gleichmäßige Ertragsfähigkeit und zwar durch mehrere Jahrgänge hindurch zu prüfen, weil diese ebenso sehr von dem Volumen der pflugbaren Krume, wie von der chemischen Constitution und der physikalischen Beschaffenheit derselben abhänge, wurde deßhalb als nicht wohl durchführbar angesehen, weil ein solches Verfahren zu zeitraubend sei. Es wird also nach wie vor lediglich dem Ermessen des Versuchsanstellers überlassen, in welcher Weise er sich von der Gleichmäßigkeit des Versuchs-Ackers Ueberzeugung verschaffen will.

Die nach dem Vorgange von Knopp, Sachs und Hohmann seit einigen Jahren bekannte Methode, die Ernährung der Landpflanze an solchen Individuen zu studiren, welche bei völligem Ausschluß des Bodens in wässerigen Lösungen pflanzenernährender Mineralstoffe vegetiren, wurde als eine exacte von der Versammlung anerkannt, um die physiologischen Prozesse bei der Pflanzenernährung und den Einfluß kennen zu lernen, welchen der Boden bei der Ernährung der Landpflanze ausübt. Der Vortragende ging auf die Methode selbst, auf die bisher mit ihr erzielten Resultate näher ein und erblickte die Möglichkeit, mit ihrer Hilfe zu wissenschaftlichen Resultaten zu gelangen in dem Umstande, daß es nur auf diesem Wege gelinge, die Wurzelausscheidungen und deren Natur genauer kennen zu lernen, das Residuum genau zu analysiren, welches nach der Ernährung der Pflanze hinterbliebe und die in die Pflanze eingetretenen Materien zu bestimmen, daß der Experimentator durch diese Methode in den Stand gesetzt sei, Zufälligkeiten auszuschließen und, auf bekannten Grundlagen weiter arbeitend, zu Schlüssen zu gelangen, zu welchen ihn die Untersuchungen von Pflanzen aus dem Kulturboden eben wohl berechtigen. Ganz besonders wichtig wird die Methode bei der Ausmittlung der zur Pflanzenernährung unumgänglich nothwendigen Mineralstoffe, so wie bei Untersuchungen über deren Substitution. Durch die gütige Verwendung des Hrn. Geb. Ober-Regierungs-Rath v. Görtz sei die Versuchs-Station Saarau in diesem Frühjahr in den Besitz eines zu solchen Versuchen unentbehrlichen Glashauses gesetzt worden, so daß sich dieselbe nunmehr bei diesen Arbeiten könne betheiligen.

Eine besondere Commission wurde ferner aus dem Schooße der leipziger Versammlung ernannt zum Entwurf von weiteren und gemeinsamen Fütterungsversuchen, welche an solchen, mit den völligen Vorrichtungen versehenen Versuchs-Stationen so eben angestellt werden. Untersuchungen über die Verderblichkeit der Holzfaser aus den einzelnen Futtermitteln werden hierbei besondere Beachtung finden, und es erschien deshalb von besonderer Wichtigkeit, daß die von Dr. Henneberg in Weende benutzte Methode zur Bestimmung des Zellstoffs in den Futtermitteln als diejenige hingestellt

wurde, welche von allen Stationen nunmehr angenommen werden wird. — Der Vortragende bemerkte, daß schon bei dieser ersten Versammlung der Agriculturchemiker in Leipzig der wesentliche Vortheil errungen worden sei, daß sich die Stationen zu gemeinsamer Thätigkeit verbunden und über die Wege vereinigt hätten, welche zur Erlangung der wissenschaftlichen Ziele eingeschlagen werden müßten. Die alljährliche Wiederkehr solcher Versammlungen wurde für nothwendig erachtet und beschlossen, daß die nächste im Jahre 1864 in **Göttingen** abgehalten werden sollte.

Der von der Versammlung ausgesprochene Wunsch, daß die Arbeiten der Versuchs-Stationen in einem gemeinsamen Journal, z. B. in der „Landwirthschaftlichen Versuchs-Station" sollten niedergelegt werden, fand namentlich bei den Agriculturchemikern aus Preußen keinen Anklang, weil diese zur Erstattung eigener Jahresberichte verpflichtet sind.

Schließlich sprach der Vortragende die Erwartung aus, daß die anerkenswerthe Förderung der Versuchs-Stationen, wie sie z. B. **Hannover** durch Gewährung eines Apparates für 4000 Thlr., die **lausitzer Stände** durch Bewilligung von 100,000 Thlr. und Dotation von 4000 Thlr. ihnen hat zu Theil werden lassen, mehr und mehr allen Versuchs-Stationen in gleicher Weise zugewendet werde.

Die Versammlung folgte dem Vortrage mit lebhaftem Interesse. Gegen 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

---

□ **Breslau,** 8. Juni. [**Die Gemeindeversammlung der christkatholischen Gemeinde**] für den Monat Juni fand am gestrigen Nachmittag in der Halle statt. Nach Erstattung der Kassen- und statistischen Berichte machte der Vorsitzende, Herr Fabrikant W. **Gundlach**, darauf aufmerksam, daß in der Versammlung am 5. Juli die **Neuwahl für die Aeltesten-Versammlung** vorgenommen werde, las die von der Wahlcommission aufgestellte neue Vorschlagsliste vor und forderte die Gemeinde auf, nun ihrerseits noch weitere Vorschläge zu machen. Wann die Mitglieder ihre Wahlzettel werden in Empfang nehmen können, wird später noch mitgetheilt werden. **Abgegeben** müssen dieselben werden von den **Wählern selbst**, bez. wenigstens von einem Familienmitglied am Wahltag Nachmittags von 3 Uhr ab in der Halle. Mitglieder, die 6 Monate ihre Gemeindebeiträge schulden, verloren bisher ihr Wahlrecht, wenn sie nicht wenigstens **Stundung** der Beiträge nachgesucht hatten; in der gestrigen Versammlung wurde der Beschluß dahin gefaßt, daß solche Mitglieder **ihre sämmtlichen Gemeinderechte** z. B. auch in Bezug auf **Begräbnißfälle** verlieren. In Zukunft sollen auch die 21 Jahr alten Angehörigen von Gemeindemitgliedern durch Zusendung der Quittungen zur Entrichtung von Gemeindebeiträgen aufgefordert werden. Eine weitere Vorlage betraf die Frage: **wozu soll** außer zu den Versammlungen und Erbauungen der Gemeinde **die Gemeindehalle noch sonst benutzt werden?** Sie war durch Meinungsverschiedenheiten über die Abhaltung des stattgefundenen Concerts des Jungfrauen-Vereins veranlaßt. Die Gemeinde beschloß, daß der Vorstand im Fall **schleunig** nöthiger Genehmigung bevollmächtigt werde, die Halle selbstständig zu vergeben und den Aeltesten den Beschluß zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen, wenn nicht zwischen dem Nachsuchs- und Benutzungstermine eine regelmäßige Aeltestensitzung stattfindet, in welchem Falle die Aeltesten darüber zu entscheiden haben. **Vergeben kann die Halle unter Bewahrung der nothwendigen Rücksichten für die Erhaltung des Lokals zu Concerten, Vorträgen, Vereinsversammlungen werden**, um so auch der Gemeindekasse eine Einnahme zu verschaffen, da die **Halle**, obwohl religiöses **Erbauungslokal**, doch zur Entrichtung von Steuern herangezogen worden ist. Die Verlegung der Gemeindeversammlung auf den Sonnabend Abend wurde abgelehnt. Am 16. findet das **Stiftungsfest des Bundes freireligiöser** Gemeinden statt, wozu die Halle festlich geschmückt und womit am Nachmittag eine gesellige Versammlung der Mitglieder verbunden werden soll, ebenso am 30. d. M. das **Kinderaufnahmefest** und der **Kinderspaziergang**. Aus den Mittheilungen des Herrn Prediger **Hofferichter** heben wir hervor, daß eine Sendung Portraits von **Czerski**, **A. v. Humboldt**, **Uhlich** und auf Bestellung der Gemeinde eine Anzahl Bändchen der von letzterem empfohlenen **freireligiösen Gedichte des blinden Volksdichters C. Cassel** aus Schöppenstedt angekommen ist, die mehrfachen Absatz fanden. Aus der Gemeinde theilte Herr Hofferichter mit, daß der norddeutsche Verband freirelig. Gemeinden seine Synodal-Versammlung zu **Magdeburg**, der rheinische zu **Osthofen** halten, und daß sich für **Niederrhein-Westfalen** ein neuer gründen werde. An Stelle des Prediger Wislicenus aus Berlin, der eine an ihn ergangene Einladung zu einem Besuch in die schlesischen Gemeinden aus Gesundheits-Rücksichten abgelehnt hat, wird Herr Dr. Schrader, Prediger zu Holzhausen in Westfalen, eingeladen werden. Die schlesische freireligiöse Synode findet Sonntag den 12. Juli zu Schweidnitz statt. Die Wahl **des**, bez. **der** Synodal-Abgeordneten wird in der Versammlung am 5. Juli vollzogen werden. Der gubener Gemeinde ist neuerdings zu ihren Erbauungen **ein städtisches Schullokal** eingeräumt worden. Uhlich hat in letzter Zeit auch in **Pommelte** bei Magdeburg, jenem Ort, wo er so lange als **evangelischer** Prediger wirkte, einen freireligiösen Vortrag gehalten. **Czerski** hat in Baiern, wo die Gemeinden auch noch immer auf Anerkennung harren, gewirk, und in **Erlangen, Fürth, Reutlingen**, wie im **Handwerker-Verein** zu **Nürnberg** Vortrag gehalten.

## Schützen- und Turn-Zeitung.

□ **Glaz,** 31. Mai. Die **Turnvereine** von **Glaz**, **Habelschwerdt Neurode** und **Reichenstein** hielten am heutigen Sonntage eine fröhliche Turnfahrt nach dem schönen **Ullersdorf** ab. **Trotz des nicht zu freundlichen** Wetters halte sich aus Nah und Fern ein zahlreiches Publikum versammelt, wodurch das Fest ein allgemeines wurde und in größter Heiterkeit verlief, so daß erst mit einbrechender Dunkelheit der Rückmarsch in die verschiedenen Heimathsorte angetreten wurde.

** In Bezug auf die in Nr. 247 der Bresl. Ztg. abgedruckte Correspondenz aus Schweidnitz erhalten wir eine **Entgegnung** des Vorstandes der uniformirten Schützen zu Schweidnitz, die Folgendes berichtigt: „In Betreff des Auszuges am 3ten Pfingstfeiertage ist es zunächst ein Falsum, wenn berichtet wird, die Zahl der schwarz gekleideten Mitglieder habe mit dem „**übrigen**" Theile der uniformirten zusammen etwa 30 betragen, als ob Letztere in der Minderzahl vertreten gewesen wären. Vielmehr haben sich die nichtuniformirten Mitglieder sehr wenig betheiligt." (Der übrige Theil der Entgegnung ist zum Abdruck ungeeignet.)

**Greiffenberg,** 3. Juni. Gestern hatte unser Männer-Turnverein den Schmerz, daß der Lehrer **Schüller** bei dem Sturmlaufspringen über eine 8 Fuß hohe Barriere beide Röhrknochen des linken Unterschenkels brach. Beim Herabkommen auf den Boden setzte derselbe die Hacken stark ein, und wahrscheinlich hatte sein Körper im Sprunge eine, wenn auch kleine Wendung gemacht, die durch sein Auftreten plötzlich gehemmt wurde, was das Unglück herbeiführte. Die ärztliche Behandlung und des Patienten frische Jugendkraft lassen indeß eine verhältnißmäßig rasche und glückliche Heilung hoffen. — Auch die Knaben unserer Schulen turnen jetzt an Geräthen, welche heuer die Munificenz unseres Magistrats beschafft hat. Hoffentlich wird auch ein passenderer Turnplatz aufgefunden und dem lobenswerthen Zwecke übergeben werden. (Niederschl. Ztg.)

e. **Neumarkt,** 7. Juni. Das bereits in den hiesigen Lokalblättern veröffentlichte **Programm** für das am 14. d. Mts. hierorts stattfindende erste Fest des **mittelschlesischen Turngaues** ist heut, wie folgt, abgeändert worden: Morgens 9 Uhr Versammlung der Turner am Turnsaal des hiesigen Vereins (bei Kleemann), um 10½ Uhr Aufstellung der Turner und Abmarsch nach dem Festplatz auf der Viehweide (zwischen der Stadt und dem Bahnhof), um 11 Uhr Riegenwettturnen, um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl im Brauer Keil'schen Garten (in der Nähe des Festplatzes), um 3 Uhr Weihe der neumarkter Vereinsfahne auf dem Unterringe, um 4 Uhr Festzug von dort nach dem Turnplatz, 4½ Uhr Freiübungen und Reigen, 5 Uhr Riegenturnen, 6½ Uhr Kührturnen, gegen 8 Uhr Einmarsch und Abschied auf dem Oberringe; hierauf Concert und Erholung in der Keil-schen Brauerei. Bei dem Festzuge werden auch circa 40 Mädchen und 40 Knaben der beiden Turn-Curse, welche der Hr. Turnwart Dr. **Sauer**, mit Unterstützung mehrerer Vorturner, in diesem Sommer zum Besten der Männerturnvereinskasse hier giebt, betheiligt sein, festlich gekleidet. So viel Referenten bekannt, gehören zu dem mittelschlesischen Turngau: **Breslau** (mit 2 Vereinen), **Ohlau, Neisse, Brieg, Oels, Trebnitz, Wohlau** und **Neumarkt**.

## Sprechsaal.

### Und noch ein Wort zur gährenden Stadtgraben-Frage!

Es war ein erfreuliches Zeichen von echtem Bürgersinn, daß jüngst für Erhaltung des Stadtgrabens eine — nicht ritterlich — aber bürgerlich-romantische Lanze eingelegt worden ist.

Mit Recht wurde betont, daß **nur** unter Beibehaltung des **blinkenden** (aber **nicht** — — — man findet den Reim leicht) Stadtgraben-Gewässers der reizenden Promenade Breslau's das wahre Leben, ein wesentliches Stück Augenweide bewahrt werden könne.

Es liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, den Stadtgraben, ohne der Stadt zu große pecuniäre Opfer aufzubürden, eben so wohl ferner **ohne** Bloslegung des garstigen, brodelnden Schlammbodens zu kanalisiren, als auch ohne fernere Verpestung der Atmosphäre den Schlamm und Morast unter vortheilhafter Verwerthung desselben nach und nach herauszuschaffen und alsdann später den Stadtgraben mit klarem Wasser überrieselt, hie und da durch künstlich anzulegende, unter einander und mit der Promenade durch Dämme zu verbindende, mit Ziersträuchern und Bäumen zu bepflanzenden Inselchen zu dem vortrefflichsten, Kühlung verbreitenden, Abwechselung bereitenden Begleiter der Promenade umzuschaffen.

Wollen wir einmal die Mittel und Wege dazu in's Auge fassen.

Wie wäre es, wenn

ad 1) dann gleich, statt der bisherigen partiellen Abdämmung des Stadtgrabens **der Quere nach**, eine durchweg auszuführende Abdämmung **der Länge nach** erfolgte, und zwar auf der Seite des zu mauernden Kanals und zwar durch doppelte Bohlenreihe zwischen dreifacher Pfahlreihe, mit Einfüllung von Sand, Faschinen ꝛc., zwischen den eingerammten Bohlen.

Alsdann wäre dieser provisorische Kanal zu parcelliren und in Abtheilungen zu entwässern und wie gegenwärtig in einen gemauerten Kanal umzuwandeln, während man dem Wasserzuflusse des Stadtgrabens im übrigen alten Bette freien Spielraum ließe und dadurch den Schlamm vorläufig ganz wieder bedeckte.

Wie wäre es denn, wenn

ad 2) nach geschehener Kanalisirung die nun einmal doch projectirte Fahrbrücke zwischen der künftigen Börse und dem königl. Stadtgericht, als eiserne Gitterbrücke vorläufig als fliegende Brücke ausgeführt würde, und am Ende des Stadtgrabens aufgestellt werden möchte, auf der linken Uferseite auf dem verschütteten Kanale, auf der rechten Seite auf einem Pfahl- und Bohlenwerke ruhend?

Wie wäre es denn, wenn

ad 3) auf der Mitte dieser Brücke eine Locomobile von 8 bis 10 Pferdekraft (Kostenpreis 1500 bis 2000 Thlr.) und an der Brücke hängend

ad 4) eine Baggermaschine mit 24 bis 30 Schöpfeimern, von der Locomobile getrieben, placirt würden?

ad 5) Der von der Baggermaschine geschöpfte Schlamm und Moor würde in mehrere sich ablösende Wagen, welche oben einen leicht auszuschüttenden Kasten tragen, hinein befördert, und entweder in diesen Wagen selbst, oder nach Ueberschüttung in andere in die Umgegend Breslau's befördert und von intelligenten Landwirthen gewiß gern mit einem Preise bezahlt werden, welcher den größten Theil der Kosten deckte.

ad 6) Auf demjenigen Ende der fliegenden Brücke, welches auf Pfahlwerk und Bohlen ruht, ist eine Ramme aufzustellen, welche die nächsten oberhalb folgenden Pfähle einzurammen hat, damit die Brücke auf 3 Rollen unter jedem Ende weiter aufwärts geschoben werden kann.

ad 7) Gelangt die Brücke an eine der alten stehenden, so ist sie zu demontiren, oberhalb wieder aufzustellen und definitiv erst zu montiren und zu fundiren an bestimmter Stelle nach Vollendung der ganzen Arbeit;

ad 8) versteht sich von selbst, daß während der Baggerung sogenannte fliegende Dämme und seitliche Erhöhung des fließenden Wassers anzubringen sind.

Die Vortheile dieses Verfahrens wären:

a) ein ganz geringes, strichweises Bloslegen des Stadtgraben-Schlammes, Vermeidung der gesundheitgefährlichen, penetranten Ausdünstung.
b) Verwerthung des goldwerthen Dunges.
c) Herstellung eines reinen, klaren Kanalbettes.
d) Ermöglichung wahrhaft schöner, von Wasser umgebener, durch Pfahlwerke geschützter Inseln und Dammanlagen, welche einen entschieden lieblichern Anblick gewähren dürften, als spärliche Grabenziehung mit sporadisch auftretender Bassinerweiterung.

Wäre dieses Wort auch vergeblich gesprochen, würde es gleich manchem andern wohlgemeinten ungehört verhallen — Sprechen war Pflicht des Einsenders, als eines Mitbürgers Breslau's. —ſt—

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Berlin, 9. Juni. In der heutigen Sitzung des Magistrats wurde das Regierungs-Rescript mitgetheilt, welches die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten vom 4. d. definitiv untersagt. Nachdem der Antrag auf Beschwerdeführung bei dem Oberpräsidenten und Erlaß der alleinigen Magistrats-Adresse verworfen worden, wurde beschlossen, das Regierungs-Rescript einfach den Stadtverordneten mitzutheilen.**

[Angekommen 10 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

**Petersburg,** 6. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg" bringt eine Adresse der Universität Kiew an den Kaiser. Es heißt darin, eine Handvoll Polen hätten in dieser durchaus russischen Stadt einen Empörungs-Versuch gemacht, sie seien dazu von außen gehetzt worden; „wenn aber fremde Mächte Tod und Zerstörung in's russische Land bringen wollen, so wird sich die ganze Nation, Sire, um Ihr Banner schaaren. Die Universität weiß, daß ihr Beruf ist, die Nationalitäten im Süden und Osten des Reiches mit einander zu verschmelzen."

**New-York,** 30. Mai. Nach mehreren siegreichen Schlachten, welche den Conföderirten 6000 Gefangene mit 74 Kanonen kosteten, cernirt und bombardirt General Grant seit dem 18. d. M. Vicksburg. Er meldet vom 25. den günstigen Fortgang der Belagerung. Berichten aus dem südlichen Lager zufolge verlor er in fruchtlosen Stürmen 10,000 Mann. In Vicksburg hofft man auf Entsatz durch Johnstone, so wie andererseits General Grant Verstärkungen durch Banks erwartet. Der Conföderirten-General Lee hat den Rappahannock überschritten, ob zu dem Zwecke, Maryland oder Washington anzugreifen, ist zweifelhaft. Die Unions-Regierung läßt Washington durch Neger verschanzen, indem sie einen Reiter-Angriff fürchtet.

Die Berichte aus Mexico lauten widersprechend. Einerseits verlautet, die Belagerung Puebla's durch die Franzosen dauere fort, andererseits heißt es, Comonfort habe Puebla durch 15,000 Mann verstärkt, und die Franzosen hätten sich, die Belagerung aufgebend, gegen Orizaba zurückgezogen.

**Paris,** 8 Juni. „La France" sagt in ihrer heutigen Nummer: Nach einem umlaufenden Gerücht hat eine Anzahl von Kriegsschiffen den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um nach Mexico abzusegeln.

**Madrid,** 6. Juni. Die Journale dementiren die Nachricht, daß Frankreich von Cuba 10,000 Mann Soldaten für Mexico verlangt habe.

**Magdeburg,** 8. Juni. [**Verwarnung.**] Die „Magdeb. Zeitung" hat wegen Anschluß an die bekannte berliner Erklärung ebenfalls eine Verwarnung erhalten.

### Wilhelmsbahn.

Im Monat Mai 1863 betrugen die Einnahmen:

| | | |
|---|---|---|
| aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr | 8,843 | Thlr. |
| aus dem Güter- und Vieh-Transport: | | |
| a) im inneren Verkehr | 20,946 | " |
| b) im directen und Durchgangs-Verkehr | 19,721 | " |
| Außerdem ad Extraordinaria | 6,706 | " |
| Zusammen | 56,216 | Thlr. |
| Im Monat Mai 1862 | 47,384 | " |
| Im Mai 1863 also mehr | 8,832 | Thlr. |
| Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. April 1863 mit | 36,253 | Thlr. |
| Mithin pro 1863 im Ganzen mehr | 45,085 | Thlr. |

Ratibor, den 8. Juni 1863.

**Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.**

---

Als Neuvermählte empfehlen sich:
**Gustav Danziger.**
**Henriette Danziger,** geb. **Ruppin.**
Rawicz, den 9. Juni 1863. [5380]

In der vergangenen Nacht wurde meine geliebte Frau **Regine,** geb. **Delia,** glücklich von einem Mädchen entbunden. [5471]
Wien, 8. Juni 1863.
Dr. jur. **Max Friedlaender.**

Heute wurde meine liebe Frau **Laura,** geb. **Fränkel,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [5859]
Neisse, den 6. Juni 1863.
**Julius Kassel.**

**Todes-Anzeige.** [5389]
Heute Vormittag starb nach kurzen aber schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Moritz Ullmann,** in dem Alter von 56 Jahren. Wer sein einfaches und biederes Wesen kannte, wird unsern Schmerz ermessen können. Breslau, den 9. Juni 1863.
**Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Mittwoch Abends 8 Uhr statt. Trauerhaus: Reuschestr. Nr. 47.

Am 7. d. M. starb unser allgeliebte Vater, der Schullehrer und Organist **Johannes Dierlich** zu Biskupitz nach schweren Leiden.
[5371] **Die Hinterbliebenen.**

Meinen verehrten Verwandten und Freunden zeige ich hiermit, tiefgebeugt, den zu **Prag erfolgten Tod** meines Sohnes **Theodor,** kgl. Reg.-Assessor in Berlin, ganz ergebenst an. [5379]
Breslau, den 9. Juni 1863.
**v. Pannewitz,** Oberforstmeister a. D.

Gestern Abend 11¼ Uhr entschlief unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester **Hulda** im 7. Lebensjahre. Dies zeigen wir tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 9. Juni 1863. [5968]
**H. Cohn,** Frau und Familie.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

⊠ Mont. 12. VI. 6. Rec. ⊠ V.

Heut Vormittag 9½ Uhr entschlief sanft unser jüngstes Söhnchen in einem Alter von 23 Tagen, welches wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen. Giesmannsdorf b. Naumburg a. Q., den 6. Juni 1863.
**R. Wettich.**
[5975] **E. Wettich,** geb. **Froböß.**

**Familien-Nachrichten.**
**Verlobung:** Frl. Auguste Hilbig in Baumgarten mit Herrn Gutsbesitzer Carl Lux in Maifritzdorf.
**Geburten:** Ein Sohn Herrn J. Häusler in Nieder-Mois, eine Tochter Hrn. A. Opalla in Kosel, Hrn. C. Seedorff in Myslowitz.

**Theater-Repertoire.**
Mittwoch, den 10. Juni. Gastspiel des Fräul. **Austensen,** vom Theater zu Würzburg. **„Marie,** oder: **Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von Gollmick. Musik von Donizetti. (Marie, Frl. Anstensen.)
Donnerstag, den 11. Juni. Gastspiel des Fräulein **Christ,** vom großherzogl. Hoftheater zu Weimar. **„Deborah".** Schauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal. (Deborah, Fräulein Christ.)



Der zur Disposition gestellte Hauptmann **v. Zastrow** im Generalstabe des königl. VI. Armee-Corps wird dringend ersucht, mir ungesäumt seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [5966]
**A. Mudrack.**



**Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte, Donnerstag, 11. Juni** Abends 7 Uhr im Café restaurant.
Die Aufnahme-Commission versammelt sich Abends 6½ Uhr in demselben Lokale.
Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Klopsch: „Ueber eine bis jetzt noch nicht beobachtete Form von Deviation beider Schulterblätter, mit Vorstellung der betreffenden Kranken." [5853]

Für die **seltenen** und **zahlreichen** Beweise von Freundschaft und Anerkennung zur Verherrlichung meiner gestrigen 25jährigen ärztlichen Jubilarfeier allen Freunden und Collegen von Nah' und Fern meinen **herzlichsten Dank**, besonders den liebwerthen **Tostern** und dem hochachtbaren **Festcomite**. Mir werden diese Stunden als denkwürdige meines Lebens **unvergeßlich** bleiben.
**Tost,** den 7. Juni 1863. [5970]
**Dr. J. Pauly.**

## Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude

ist von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr ab) geöffnet.
[5103] Eintrittspreis 5 Sgr.

---



**Donnerstag, den 11 Juni**

findet bei günstigem Wetter die am vorigen Sonntag verhinderte

## Luftfahrt

**präcise 5½ Uhr Nachmittags statt.**

Um dem geehrten Publikum für das opferwillige Ausharren trotz Regen und Wind, und für die dankenswerthe mir bewiesene Theilnahme eine Revanche zu geben, finde ich mich veranlaßt, diese Luftfahrt anstatt in der Gondel

**auf einem Pony**

von einem hiesigen Korbmacher verfertigt, zu unternehmen. Alles Uebrige ist bekannt

[5388] **Aeronaut A. Regenti.**

---

Bei Otto Wiegand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske) zu haben: [5372]

## Byron's sämmtliche Werke

**von Adolph Böttger.**

Fünfte revidirte und verbesserte Auflage. 8. 1863. Pracht-Ausgabe in 8 Bänden à 20 bis 24 Bogen stark. 5 Thaler.

---

## Soolbad Goczalkowitz bei Pleß OS.

Dem dieses Bad besuchenden Publikum erlaube ich mir, mein Wohnhaus, genannt der **Marienhof**, nahe der Chaussee, ungefähr 300 Schritt vom Badehause entfernt gelegen, zu empfehlen. In demselben sind 28 ganz trockene und gut möblirte Zimmer verschiedener Größe. — Auf Verlangen kann eine Küche zur gemeinschaftlichen Benützung eingerichtet werden, so wie im Nebengebäude Stallung und Wagen-Remise zur Verfügung bereit stehen.

[5370] **E. Baingo.**

---

Das auf **Rügen** bei **Putbus** belegene [4920]

## Friedrich Wilhelm's Seebad

wird am 1. Juli eröffnet. Gäste finden sowohl in den am Orte selbst vorhandenen schönen und allen Ansprüchen genügenden großen und kleinen Privatwohnungen und in den Gasthöfen **Fürstenhof, Hôtel de Bellevue, Hôtel du Nord,** als auch in den Logirzimmern des nahe der See an der schattigen Goor gelegenen, für warme See- und alle Arten künstliche Bäder mit wünschenswerthem Comfort eingerichteten Badehauses eine gute Aufnahme.

Die Badefahrten und Ausflüge auf der Insel werden durch bequeme Omnibusse und Privat-Equipagen vermittelt und die Communication mit dem Festlande findet täglich durch schnellfahrende, elegant eingerichtete Dampfschiffe von **Stettin, Swinemünde, Greifswald** und **Stralsund,** auch mit der neu eröffneten Eisenbahn bis **Anclam** und außerdem durch täglich mehrmalige Postverbindung statt. In dem im fürstlichen Park belegenen grandiosen Salon ist täglich **Table d'hôte** und für die Unterhaltung der Badegäste und Fremden auf's Mannichfaltigste durch Concerte, Reünions, Opern- und Schauspiel-Vorstellungen rc. bestens gesorgt. Festgesetzte Taxen sichern die resp. Badegäste und Fremden gegen Uebervortheilung. — Bestellungen auf Logis nimmt entgegen und ertheilt auch bereitwilligst jegliche Auskunft: **Die Bade-Direction.**

Putbus, im Mai 1863.

---

**Avis.**

## Mein Lager landwirthschaftlicher Maschinen

für **Breslau,** Getreidehalle am Neumarkt, Alte Sandstraße Nr. 1, für **Schweidnitz** in meiner Fabrik, empfehle auch dieses Jahr einer geneigten Beachtung.

Insbesondere erlaube mir die Herren Landwirthe auf eine von mir **verbesserte Dreschmaschine** und **Roßwerk** aufmerksam zu machen, deren große Vortheile **„leichte Gangart, gesteigerte Leistungsfähigkeit und außerordentliche Haltbarkeit"** sich bei bereits mehrfachem Betriebe **vollständig bewährt haben,** so daß ich für diese Maschinen **2 Jahre** Garantie zu leisten im Stande bin, [5182]

**E. Jannuscheck,**
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt zu Schweidnitz.

---

## Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem kaiserl. königl. österreichischen

**Eisenbahn-Anlehen,**

**wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preußen gestattet ist.**

**Ziehung am 1. Juli.**

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal Fl. **250,000**, 71mal Fl. **200,000**, 103mal Fl. **150,000**, 90mal Fl. **40,000**, 105mal Fl. **30,000**, 90mal Fl. **20 000**, 105mal Fl. **15,000**, 2060 Gewinne à Fl. **5000** bis abwärts Fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt Fl. 140 oder Thlr. 80. — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich baldigst DIRECT an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge auf's prompteste ausführt. [5236]

**Stirn & Greim,** Banquiers in Frankfurt a. M.

---

**Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [5082]

---

## Bleiröhren.

Auszüge aus Urkunden:*)

**Das berliner Polizei-Präsidium** an den **Magistrat zu Breslau.**

„Berlin, 20. November 1856.

. . . . . Durch die seither gesammelten Erfahrungen hat sich als richtig ergeben, daß nämlich bei längerer Benutzung der Bleiröhren eine Verunreinigung des Wassers mit Blei nicht stattfindet . . . . . . und also gegen die Verwendung von Bleiröhren zu Wasserleitungen keinerlei Bedenken vorliegen.

**Der Magistrat zu Breslau** an **Gebr. Anderssohn** in **Breslau.**

„Breslau, 28. Februar 1856.

. . . . . Durch Erfahrung sei hinreichend festgestellt worden, daß dergleichen Röhren (Bleiröhren) der Gesundheit nicht schädlich sind." [5373]

Seitens des unterzeichneten Magistrats wird hiermit bescheinigt, daß im Jahre 1852 circa 600 laufende Fuß Bleiröhren, welche durch **Ohles Erben** in Breslau geliefert worden sind, dieselben bis jetzt ohne den geringsten Tadel gehalten haben, also dauerhaft sind und die Zweckmäßigkeit derselben sich hierdurch vollständig herausgestellt hat. Freyburg in Schl., 25. Mai 1863.

(L. S.) **Der Magistrat.** Keil.

*) Originale sind einzusehen im Comptoir bei **E. F. Ohles Erben,** Breslau, Hinterhäuser 17.

---

## Mahagoni- und Nußbaum-Fourniere,

dergleichen diverse Hölzer in Auswahl zu billigen Preisen. [5967]

**J. Zimpel,** Klosterstraße 3.

---

Soeben erschien in der C. G. Lüderitzschen Verlagsbuchh. **A. Charisius** in Berlin und ist in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu haben:

## Rammelsberg, Dr. C. F., Leitfaden

**für die quantitative chemische Analyse,**
besonders der
**Mineralien und Hüttenprodukte**
durch Beispiele erläutert.
Zweite umgearbeitete Auflage.
**1863.** 21 Bogen. Preis 2 Thlr.

Dieses fast ganz umgearbeitete Werk erläutert den Gang und die Methoden der quant. chem. Analyse an Beispielen, die dem Gebiet der Mineralien, der technisch-chemischen und Hütten-Produkte entlehnt sind und ebensowohl ganz einfache für den Anfang des Studiums geeignete, als auch complicirte Aufgaben reichlich einschliessen. Das Buch soll beim Arbeiten im Laboratorium **Chemikern, Fabrikanten u. Hüttenleuten** in der Analyse der Körper für wissenschaftliche oder technische Zwecke als Leiter und Rathgeber dienen, zu welchem Behufe diese neue Auflage noch durch einige Abschnitte (Anfangsgründe der Probirkunst, Untersuchung von Brennmaterialien) vermehrt ist.

Ferner erschien: [5381]

**Rammelsberg, Dr. C. F.,** Leitfaden für die **qualitative** chemische Analyse. **Vierte Auflage.** 1860 22½ Sgr.

---

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ufergasse Nr. 20d belegene, auf 11,256 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

**den 17. Dez. 1863,** Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v Richthofen im 1 Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 19. Mai 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

[772] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer-Vorstadt an der Gräbschner-Straße unter Nr. 26 belegenen, auf 7598 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

**auf den 19. November 1863,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch

im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 9 April 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

[918] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1353 die Firma **„Rob. Hübscher"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Hübscher** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Juni 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[919] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1354 di Firma: **„Isidor Loewy"** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Isidor Loewy** hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 3. Juni 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [916]

Die unter Nr. 119 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **„Wilh. Janda"** (Inhaber Kaufm. **Paul Wilhelm Janda**) ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Juni 1863 an demselben Tage.

Reichenbach in Schl., am 5. Juni 1863.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[914] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist sub 30 die am 1. Juni 1853 unter der Firma **„Gebrüder Franz"** zu Langenbielau begonnene Handelsgesellschaft der Kaufleute **Friedrich August Franz** und **Eduard Franz,** beide wohnhaft zu Langenbielau, zufolge Verfügung vom 3. Juni 1863 an demselben Tage eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., am 3. Juni 1863.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [911]

In unser Firmen-Register sind zufolge Verfügung vom 3. Juni 1863

1) unter Nr. 143 die Firma **Jos. Heide** zu Ernsdorf Königlich und als deren Inhaber der Fabrikant **Joseph Heide** daselbst,
2) „ „ 144 die Firma **Ferd. Haase** zu Nieder-Peterswaldau und als deren Inhaber der Fabrikant **Ferdinand Haase** daselbst,
3) „ „ 145 die Firma **Carl Riedel jor.** zu Ober-Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **Carl Friedrich Wilhelm Riedel** daselbst,
4) „ „ 146 die Firma **Joseph Felgenauer** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **Joseph Felgenauer** daselbst,
5) „ „ 147 die Firma **G. Kopf** zu Mittel-Peterswaldau und als deren Inhaber der Fabrikant **Johann Christoph Gottlob Kopf** daselbst,
6) „ „ 148 die Firma **G. Dierig** zu Nieder-Peterswaldau und als deren Inhaber der Fabrikant **Christian Gottlob Dierig** daselbst,

heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 4. Juni 1863.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[913] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 107 die Firma **M. Kraemer** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Kraemer** zu Krappitz am 2. Juni 1863 eingetragen worden.

Oppeln, den 30. Mai 1863.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Nothwendiger Verkauf.**
**Kreis-Gericht Leobschütz.**

Das dem Gutsbesitzer **Johann Gottlob Hildebrandt,** dem Oekonom **Julius Wilhelm Theodor Hildebrandt** und der verehelichten Sergeant **Thau, Emilie Charlotte,** geb. **Hildebrandt,** gehörige sub Nr. 203 Stadt Leobschütz gelegene Wohn- und Schankhaus nebst Gärtel und Stallung, abgeschätzt auf 5255 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

**den 28. November 1863,** von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der Gutsbesitzer **Johann Gottlob Hildebrandt** und der Gutsbesitzer **Carl Bernert,** modo deren Erben, werden hiermit öffentlich vorgeladen. [769]

Leobschütz, den 29. April 1863.

---

**Bekanntmachung.** [920]

Die Erdarbeiten bei den projektirten Kreis-Chausseen und zwar zunächst nur auf einer Strecke von

a) 1½ Meilen bei der Chaussee von Marggrabowa in der Richtung auf Widminnen,
b) ½ Meile bei der Chaussee von Kowahlen nach Duneyken,
c) ¼ Meile bei der Chaussee von Wielitzken über Gutten in der Richtung auf Kallinowen,

sollen im Wege der Minuslizitation am **22. Juni,** Vorm. 10 Uhr, in meinem Büreau ausgeboten werden.

Geeignete Bauunternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Anschläge nebst Situations- und Nivellements-Plänen, so wie die Lizitations-Bedingungen vom 19ten ab in meinem Büreau zur Einsicht vorgelegt werden können.

Marggrabowa, den 7. Juni 1863.

Der Landrath **Frenzel.**

---

**Höchst wichtig für Schwerhörige.**

Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte Schweizer Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat.

Das Flacon 20 Sgr.

[5376] **W. Holdmann** in Wien.
**S. G. Schwartz** in Breslau, Ohlauerstr. 21.

---

**Mit dem Verkauf nachstehender Herrschaften und Rittergüter in Schlesien:**

1) 3 Meilen von der Eisenbahn, mit schönem Schloß, Park, in gutem Bauzustande befindlichen Wirthschaftsgebäuden und vollständigem Inventarium; Areal 15,000 M., davon 7000 M. Ackerland, 5000 M. Forst, 2000 M. Wiesen, der Ueberrest Hutung, Wege, Gartenland; eingetragene Schulden 150,000 Thlr. Pfandbriefe, Preis 500 000 Thaler;
2) ½ Meile von der Eisenbahn, mit Schloß u. Park, Areal 3000 Mrg., davon 1900 M. Ackerland, 140 M. Wiesen, 800 M. Forst, der Rest Gärten, Hof, Baustellen; sämmtliche Gebäude massiv, Inventarium 1400 St. Schafe, 110 St. Rindvieh, 28 Pferde, Preis 165,000, Anzahlg. 60,000 Thlr.;
3) ein Rittergut, 6 Meil. von Breslau, 2400 Morg. Acker, Wiesen, sämmtliche Gebäude im besten Bauzustande, Inventarium 2000 St. Schafe, 80 St. Rindvieh, 32 Pferde, Preis 180,000, Anzahlg. 50,000 Thlr.;
4) ein Rittergut, 2 Meilen von der Eisenb., 3800 Mrg., Boden I. Kl., 3350 M. Acker, 250 M. Wiesen 200 M. Wald, landschaftl. Taxe 135,000 Thlr. Preis 175,000 Thlr., Anzahlung 75,000 Thlr.;
5) ein Rittergut, 1 Stunde mit der Eisenb., 1000 Morgen Fläche, Acker und Wiesen, sämmtl. Gebäude massiv, vollständiges und gutes Inventarium, Preis 125,000 Thlr., Anzahlung 50,000 Thlr.,

bin ich seitens der Herren Besitzer beauftragt. Die geehrten Herren Käufer bitte ich, sich wegen weiterer Mittheilungen a. mich wenden z. wollen.

Ich bemerke noch, daß ich außerdem noch von den Herren Besitzern mit dem Verkauf von Gütern jeder Größe beauftragt bin, bis zu drei Millionen Thaler, und erbiete mich, auf Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Herrn Kaufmann **O. P. Hein** in Breslau,
Gartenstraße Nr. 34.
Sprechstunden von 1—3 Uhr. [5960]

---

Eine **Windmühle,** massiv, nach holländischer Art in sehr gutem Bauzustande, größtentheils neu, mit 2 Mahl- und 1 Spitzgange auf Vorgelege gebaut, ist wegen Familien-Verhältnisse für den sehr billigen Preis von 1200 Thlr. bei 600 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft wird Herr **C. G. Gansauge** in Breslau, Reuschestr. Nr. 23, die Güte haben, zu ertheilen. [5383]

---

## Haus-Kauf.

Mit 2000 bis 3000 Thlr. Anzahlung wird ein Grundstück in Breslau mit reichlichem Zinsüberschuß zu kaufen gesucht. Selbstkäufer wollen ihre Offerten sub Nr. 12 poste restante Hundsfeld bei Breslau franco niederlegen. [5855]

---

## Ochsenpfoten-Oel,

das Haar zu conserviren, es glänzend zu machen und sein Wachsthum zu befördern, bestimmt das beste Haaröl. Die große Flasche 7½ Sgr.

**L. W. Egers,** Blücherplatz 8, 1. Etage.

---

## Wein-Offerte.

Direkte Einkäufe vorjähriger Ernte am Rheingau, Pfalz und der Mosel-Gegend, haben mein ohnehin schon **gut assortirtes Wein-Lager** um **50 ganze Stückfässer** vermehrt, und bin ich vermöge persönlicher Auswahl, sowohl in Qualität als Preis in den Stand gesetzt, den geehrten Abnehmern die preiswürdigsten Offerten zu machen. Mit Recht kann ich behaupten, am hiesigen Platze [5382]

**das größte und reichhaltigste Rhein-Wein-Lager**

zu besitzen, und bin bemüht, dasselbe von Zeit zu Zeit durch Ersatz mit guten Weinen complett zu erhalten.

Einem geehrten Publikum offeriere ich Weine, unbeschadet jeder Concurrenz, der vorzüglichsten Jahrgänge als 1857r, 58r, 59r, 61r und 62r zu den solidesten Preisen, und kann ich den 1862r als das vorzüglichste Gewächs empfehlen, welches frühere Jahrgänge bei Weitem übertrifft.

**C. G. Gansauge,** Reuschestr. 23.

---

## Warnung.

## Peru-Guano.

**Im Interesse des landwirthschaftlichen Publicums halten wir uns verpflichtet, dasselbe auf die neuerdings stattfindende Importation von geringen und verfälschten Sorten Guano aufmerksam zu machen und dringend zu empfehlen, sich wegen seines Bedarfs von Peruanischem Guano entweder direct an uns zu wenden, oder nur an Zwischenhändler von anerkannter Respectabilität.**

**Hamburg, im Mai 1863**

**J. D. Mutzenbecher Söhne**
&
**A. J. Schön & Co.** [4812]

Alleinige Importeure des **Peruanischen Guano** in Deutschland.

---

## Hôtel de Paris in Dresden,

renommirt durch die günstige Lage des Hauses, nächst sämmtlichen Bahnhöfen, so wie in unmittelbarer Nähe aller Sehenswürdigkeiten; wird den geehrten Reisenden als ein elegantes und billiges Haus bestens empfohlen. [5318]

---

## Ausverkauf von Parquettfußböden

in 14 Sorten, von mehrjährigem Lager, zu äußerst billigen Preisen bei

**Wilhelm Bauer jr.,** Schweidnitzerstr. 3031.

---

## Echten Baker-Guano,

enthaltend 75 pCt. phosphorsauren Kalk, aus dem General-Depôt des Hrn. **E. Güssesefeld** in Hamburg, verkaufe ich von meinem hiesigen Lager zu ermässigten Preisen.

**Für Lieferungen per Herbst**

bin ich in den Stand gesetzt, eine **bedeutende** Preisermässigung eintreten zu lassen.

[5224] **Ferdinand Stephan,** Weidenstrasse 25.

Während des Wollmarktes nimmt gütigst Ordres entgegen:
Herr **G. V. Koschel,** Comptoir: Ring Nr. 7.

---

## Zuverläßige Brückenwagen

sind in allen Größen billigst zu haben und werden auch auf kurze Zeit verliehen bei **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63. [5251]

# Wien — Triest — Neapel — Rom.

Vormerkungen für die Vergnügungsfahrten durch ganz Italien, während der Monate August, September, werden von Herrn **Eduard Ostwald** in Breslau oder bei dem Unternehmer Herrn **Julius Pollack**, Speditions- und Commissions-Geschäft in Triest, entgegen genommen, woselbst Programme zu haben sind. [4688]

---

Die Vertretung einer [5268]

## oberschlesischen Dampfmühle

sucht ein in Dresden wohnhafter gut eingeführter Agent zu übernehmen. Seine Wirksamkeit erstreckt sich ebensowohl auf die Stadt wie auf die Provinz. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffer „D. M. P." poste rest. Dresden niederzulegen.

---

## Röhren [5192]

von gepreßtem Blei und Zinn, jeden Druck aushaltend, biegsam, dauerhaft, werth behaltend und billig, empfehlen zu Wasserleitungen aller Art von 1 Sgr. pro Fuß ab:

**E. F. Ohle's Erben,**

Wasserleitungs-Bau-Anstalt und Röhrenfabrik, Breslau, Hinterhäuser 17.

---

## Die concessionirte Fabrik englischer Schmiere

für **braunes Leder** offerirt ihr Fabrikat. **Adolph Schmidt,** Breslau, Schwerdtstraße 1.

---

Wir offeriren:

## Gedämpftes Knochenmehl,

künstlichen Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphospat ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt,

**unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant.**

Zur **Raps-Düngung** empfehlen wir namentlich:

**Präp. Knochenmehl** mit 40 pCt. Peru-Guano, oder eine Mischung von 3 Theilen Poudrette, 2 mit 1 Theil präp. Knochenmehl.

**Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.**

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12,
[5142] Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

---

## Knochenmehl,

in feiner Körnung und für dessen Reinheit garantiren, offeriren:
[5743] **Nischke u. Co.,** Schuhbrücke Nr. 5.

---

## Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford.

**Breslau, Ring Nr. 52** (Naschmarktseite), **erste Etage,** [4382]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Zeugen, Wachstuche, Reisedecken, Cocos-Matten, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen.

---

## Besten frischen Portland-Cement

offeriren billigst: [5080] **Paul Riemann & Comp.,** Albrechtsstr. 7.

---

**Am 1. Juli Ziehung der**
**Kaiserl. Königl. Oesterreichischen**

## Eisenbahn-Loose,

**deren Verkauf in Preußen gesetzlich erlaubt ist.**

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103mal **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 307mal **3300,** 20mal **2660,** 76mal **2000,** 54mal **1660,** 264mal **1330,** 503mal **1000,** 733mal **166 Thaler** ꝛc.

**Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligationsloos gewinnen muß, ist 78 Thaler.**

Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne.

Der Unterzeichnete stellt die günstigsten Zahlungsbedingungen.

Um die Vortheile zu genießen, **welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich **baldigst** an das unterzeichnete Handlungshaus zu wenden.

Pläne werden auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso die Ziehungslisten gleich nach der Ziehung.

Auch die kleinsten Aufträge werden prompt ausgeführt durch [5083]

**Carl Schäffer,**
Staats-Effecten-Handlung
in **Frankfurt am Main.**

---

Wie zur **Wallnußseife** so verdanken wir auch zu einer ganz vortrefflichen [5209]

## Haarwuchsessenz

das Recept dem verstorbenen Sanitäts-Rath Dr. **Nega.** Für alle Fälle, **wo das Haar nur ausgeht, oder noch Wurzeln vorhanden,** ist sie nicht genug zu empfehlen und darum **echt** fortwährend in Flacons à 12½ Sgr. bei uns zu haben.

**Ohlauerstr. Nr. 14.** Piver & Co. **Ohlauerstr. Nr. 14.**

---



## R. Sitte,

Optiker und Mechaniker,
Alte Taschenstr. 7.

---

Die [4737]

## Cigarren- u. Tabakhandlung

von

## Carl Bunke,

**Nikolaistr. 81,** dicht am Ringe,
empfiehlt ihr Lager
**importirter Havanna-, Hamburger** und **Bremer Cigarren.**
Alle Gattungen von
**Rauch- u. Schnupftabaken.**
**Nikolaistraße 81,** dicht am Ringe.

---

## Himb.-Limonade (Syrup)
## Citronen-Limonade
## Kirsch-Limonade

in vorzüglich schöner Qualität empfehle ich an Wiederverkäufer als auch einzeln in jeder beliebigen Qualität billigst.
Neustadt in Oberschl. **J. Mokrauer.**

---

## Geschäfts-Auflösung.

Wegen anhaltender Krankheit der Mutter lösen wir unser **Möbel-, Spiegel-** und **Polster-Waaren-Geschäft** zu Johanni d. J. auf und verkaufen zum Kostenpreise. [5856]

**B. Speyer,**
**43. Ohlauer-Straße 43.**

---

Es sind wieder eingetroffen:

**En tous cas**
in Seide, pr. Stück 25 Sgr.

**En tous cas und Sonnenschirme**
in schwerster Seide und reichster Ausstattung, pr. Stück 1½ Thlr., 2 Thlr., 2½ Thlr u. h.,

**Regenschirme**
in Seide, pr. Stück 1¾ Thlr.,

**Regenschirme**
in den schwersten seidenen Stoffen, auch feinste englische und französ. **Patent-Regenschirme,** pr. Stück 2½ Thlr., 2¾ Thlr., 3 Thlr., 3½ Thlr. u. h.

**Regenschirme**
in Alpacca, englischem Leder und baumwollene Regenschirme, besonders billig, beim Schirmfabrikanten **Alexander Sachs** aus **Köln a. Rh.** im Hotel zum blauen Hirsch, **Ohlauerstraße 7,** eine Treppe hoch. [4957]

---

Die **Papierhandlung** von

## Theodor Beyer,

**Schuhbrücke 76,** neben dem alten Rathhause, empfiehlt ihr großes **Lager** von
**Photographie-Albums,**
Photographien aller Art,
**Photographie-Rahmen,**
**feine Offenbacher Lederwaaren,**
Canzlei-, Concept- u. Postpapier,
**Stahlfedern u. Siegellack,**
Couverts, Federhalter, Bleistifte,
Gute schwarze **Dinten** etc.
**zu den solidesten Preisen.**

---

**Eine braune Stute**
von der Neumarkter Thierschau steht Bahnhofstraße 17 zum Verkauf. [5840]

---

## Reise-Schreib-Mappen,

mit sämmtlichen Schreib-Utensilien, empfiehlt
**Joh. Urban Kern,** Neuschestraße Nr. 68.

---

[5374] **Wallnuß-Oel**

zur Dunkelfärbung der Haare und das Erbleichen zu hindern, die Flasche 10 u. 5 Sgr.
**S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

---

**Berlin,**
12. Markgrafenstraße 12.

## Pianoforte-Magazin
## Franz Seiler,
## Pianinos u. Flügel

von
**Paris, Wien, Leipzig, Dresden** und **Berlin** zu soliden Preisen.
Auch gebrauchte [5857]
**Flügel und Pianinos** billigst.

---



**Bade- und Sitzwannen engl. Water-Closets,** sind in größter Auswahl stets vorräthig bei
**Julius Ehrlich,** Klemptnermstr., Schmiedebrücke 1. Auch werden Badewannen verliehen.

---



Ich zeige hiermit an, daß ich 7 Stück Original-Holländer und Oldenburger **Stiere,** so wie auch junge **Kühe** zum Verkauf stehen habe. [5846]
Neudorf-Commende Nr. 75.

**Kirsch,** Viehhändler.

---

Für ein größeres Leinen-Waaren-Geschäft wird ein junger Mann als Expedient unter annehmbaren Bedingungen zu engagiren gesucht.

Nur solche Bewerber, welche in dieser oder ähnlicher Branche bereits gearbeitet haben, belieben ihre frankirte Offerten bei Herrn **Eduard Kionka** in Breslau einzureichen. [9562]

---

Ein wenig gebrauchter halbgedeckter leichter **Wagen** steht bei dem Wagenbauer **Dreßler,** Bischofsstraße Nr. 7 zum Verkauf. [5974]

---



**Edle Reit- und Wagenpferde** stehen bis zum 11. im Polnischen Bischof, Oder-Vorstadt, zum Verkauf von
[5803] **Krain** aus Posen.

---

**Pferde-Verkauf.** [5850]
Eine braune 7jährige Stute, edler Abkunft, fein geritten und gefahren, 7 Zoll groß, steht zum Verkauf Bahnhof- und Tauenzienstraßen-Ecke (Lokomotive.)

---

## Prager Putzsteine,

das beste Putzmittel (trocken, ohne Wasser oder Spiritus) für alle Arten Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer ꝛc., auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel, das Stück 1 und 2 Sgr. [5375]

## Patent-Putzsteine,

zum Putzen der Messer u. Gabeln, Stück 4 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

---

**Jean Morrin's elastische**

## Hühneraugen-

**und Ballen-Ringe,** [5105]
welche vor jedem Druck schützen und diesen unerträglichen Schmerz sofort beseitigen. Der Carton mit 12 H.-R. od. 6 B.-R. 10 Sgr. Größere 12½ Sgr.
**L. W. Egers,** Blücherplatz 8, 1. Etage.

---

**Juwelen, Perlen,**
**Gold und Silber**
werden zu kaufen gesucht [5081]
**Riemerzeile Nr. 9.**

---

## H. Herrmann,

**Maler,**
**Nikolaistraße 55,**
empfiehlt sich für Zimmermalerei und Anstricharbeiten. [5384]

---

Mein **Filial-Comptoir** befindet sich während des Wollmarkts nicht wie bisher Blücherplatz im weißen Löwen, sondern
**Herrenstraße Nr. 31**
zu den 3 Mohren, vom Blücherplatz aus die zweite Thür links. [5175]

**C. F. G. Kaerger.**

---

Das ¼ Gewinnloos Nr. 72189b. aus 4. Klasse 127. Lotterie ist dem rechtmäßigen Inhaber verloren gegangen. Vor Mißbrauch warnt: [5858]
**Schmidt,** königl. Lotterie-Einnehmer.

---

Echter russ. **Pecco-Thee** mit Blüthen, das Pfd. von 1⅚–3 Thlr., ist vom halben Viertel ab zu haben Bahnhofstr. 10, 1. Stock, bei **Gabrielli.**

---

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

## Ueber den Capitalcharakter des Grundeigenthums.

**Zur Kritik der Lehre von der Grundrente.**
Von **Walter Funke,**
Docent a. d. kgl. landw. Akademie zu Proskau.
[5389] gr. 8. Eleg. brosch. Preis 6 Sgr.

---

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Ueber die Errichtung einer hüttenmännischen Lehranstalt in Oberschlesien.

Von **Dr. A. Huyssen,** Berghauptmann.
Gr. 8. Brosch. Preis 6 Sgr. [4676]

---

## Unged. Knochenmehl, Dachsteinpappen, Steinkohlen-Theer und Pech,

offerirt billigst:
**Ferd. Stephan,** Weidenstr. 25.
Während des Wollmarktes nimmt auch freundlichst Aufträge entgegen: [5220]
Herr **G. V. Koschel,** Ring Nr. 7.

---

Ein Paar **Wagenpferde,** braune Wallache, 5 und 6 Jahre alt, sind zu verkaufen Kleinburger-Chaussee im Hause des Herrn Zimmermeisters **Kuvecke.** Das Nähere ist zu erfahren im 3. Stock zwischen 8–10 Uhr Vormittags u. 2–4 Uhr Nachmittags. [5594]

---

## *** Loose ***

zur **Thierschau** und **Verloosung** in **Leobschütz,** à 10 Sgr. das Stück, bei [5252]
**Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

---

Ein guter 6¾ okt. **Flügel** ist Burgfeld 12/13, Hof links, zu verkaufen oder zu vermiethen.

---

Ein **Spedition-** und **Wollgeschäft** am Platze wird zu kaufen gesucht. Adressen werden an Hrn. **Louis Stangen,** Breslau, Karlsstraße 42, erbeten. [5387]

---

Eine seit 50 Jahren mit dem besten Erfolg betriebene **Bäudelei,** mit bedeutendem **Holz- und Kohlen-Verkauf,** ist umständehalber bald zu verkaufen. Näheres Vorderbleiche Nr. 3 bei Herrn **Klose.** [5976]

---

Ein leichter Handwagen mit einem Korbe, für Händler sich eignend, ist zu verkaufen, Neueweltgasse Nr. 23, 2 Tr [5961]

---

Ein wenig gebrauchtes **Repositorium** mit 77 Schubladen, für ein Spezerei-Geschäft bestimmt, ist bei **H. Proskauer** in Kreuzburg OS. zu verkaufen. [5369]

---

**Ein Handlungslehrling,**
mit den nöthigen Schulkenntnissen, moralisch gut erzogen, wird zum baldigen Antritt für ein lebhaftes Colonial-Waaren-Geschäft in einer Provinzialstadt gesucht.
Näheres ertheilt **Julius Winkler,** Reuschestraße Nr. 14. [5963]

---

**Offene Lehrlingsstelle.**
Ein mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehener junger Mann aus guter Familie findet in meiner Buchhandlung eine Stelle als Lehrling. Der Eintritt kann am 1. Juli oder 1. October erfolgen. [5085]
Breslau.
**E. Morgenstern** (Fr. Aug. Schulz u. C.)
Ohlauer-Straße 15.

---

Als **Administrator** einer ländl. Besitzung wird ein erfahrener sicherer Landwirth mit hohem Einkommen zu engagiren gewünscht. Auftrag: **L. F. W. Körner,** Berlin, Luckauerstr. 12. [5023]

---

**Eine Gouvernante,** [5981]
sehr tüchtig in **Musik** und **Französisch,** empfiehlt: **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

---

Ein junger Mann, mit der nöthigen Schulbildung, kann gegen sehr geringe Pension (30–40 Thlr.) auf einem schönen Gute Niederschlesiens als Eleve placirt werden. Näheres durch **L. Stangen's Annoncen-Büreau,** Breslau, Karlsstraße 42. [5386]

---

**Als Wirthschafts-Gehilfin, Erzieherin** jüngerer Kinder oder als **Gesellschafterin** sucht ein junges Mädchen (Waise) eine Stellung, und sieht mehr auf freundliche Behandlung als auf Gehalt. Näheres durch **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

---

**Als Bonne** [5979]
wird ein gebildetes Mädchen, welches gut französisch spricht mit 100 Thlr. Gehalt zu engagiren gesucht durch **A. Drugulin,** Agnesstraße 4a.

---

Ein im Schulfache seit 6 Jahren thätiger Lehrer, mosaisch, mit guten Zeugnissen und der Fähigkeit ausgerüstet, Knaben bis zur Tertia vorzubereiten, sucht vom 1. Oktober d. J. eine Stelle als Hauslehrer. Adressen erbittet man unter S. T. 100 Schildberg poste restante. [5330]

---

Eine gebildete Person, welche in München 7 Jahre als Ladnerin in einer bedeutenden Handlung conditionirt, französisch spricht und die Buchführung gründlich erlernte, wünscht zu Ende Juli oder Anfang August entsprechendes Engagement. Franko-Adressen unter S. S. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [5345]

---

Ein bedeutendes Geschäftshaus in Berlin, welches die ausgebreitetste Bekanntschaft im In- und Auslande besitzt, wünscht noch einige **Agenturen** zu übernehmen. Auf Commissionslager kann auf Verlangen ein Vorschuß von 4 % pro anno gegeben werden. Reflectirende wollen ihre Adressen unter E. 33 der Vossischen Zeitungs-Expedition in Berlin franco einsenden. [5243]

---

**Bürgerwerder Nr. 11**
ist par terre eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen. [5968]

---

Eine sehr freundliche Wohnung von 4 Piecen, Küche, Entree und Zubehör in der 3. Etage ist Johannis zu vermiethen Reuschestr. 58. 59.

---

## Wohnungs-Vermiethung.

Ring Nr. 26 sind in der dritten Etage 3 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und zu Termin Johannis zu beziehen. Näheres in der 2. Etage daselbst zu erfahren.

---

Zwei **Wohnungen** à 85 und 95 Thlr. und eine dergleichen à 170 Thlr. sind zu Termin Johanni zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5 par terre. [5766]

---

## Lotterie-Loose

versendet: **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5821]

---

## Hotel de Prusse in Kattowitz

Comfortable Zimmer. — Superbe Küche. — Prompte Bedienung. — Solide Preise. —
[4953] **Julius Bartsch.**

---

## König's Hôtel,

**33** **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

---

## Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 9. Juni 1863.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 77–79 | 74 | 68–70 | Sgr. |
| dito gelber | 75–76 | 73 | 67–70 | " |
| Roggen | 53–54 | 52 | 50–51 | " |
| Gerste | 39–40 | 38 | 35–36 | " |
| Hafer | 29–30 | 28 | 26–27 | " |
| Erbsen | 48–51 | 47 | 40–45 | " |
| Raps | — | — | — | Sgr. |
| Winterrübsen | — | — | — | " |
| Sommerrübsen | — | — | — | " |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅙ Thlr. G., 15⅓ Thlr. B.

---

| 7. u. 8. Juni | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 329‴62 | 329‴81 | 330‴04 |
| Luftwärme | + 11,0 | + 13,0 | + 19,4 |
| Thaupunkt | + 8,8 | + 7,7 | + 7,0 |
| Dunstsättigung | 83pCt. | 65pCt. | 37pCt. |
| Wind | S | S | SW |
| Wetter | heiter | Sonnenbl. | wolkig |
| Wärme der Oder | | | + 14,0 |

---

## Breslauer Börse vom 9. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

| Gold- und Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Ducaten | | 95¼ G. |
| Louisd'or | | 110¼ B. |
| Poln. Bank-Bill. | | 92⅞ B. |
| Oester. Währg. | | 90⅞ B |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | — |
| Preus. Anl. 1850 | 4 | 99¼ B. |
| dito 1852 | 4 | 99¼ B. |
| dito 1854 1856 | 4½ | 102 B. |
| dito 1859 | 5 | 105¾ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 128¾ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 90¼ B |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posen. Pfandbr. | 4 | 104¼ B. |
| dito dito | 3½ | 97¾ B. |
| dito neue | 4 | 96 11/12 B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 95 B. |
| dito Lit. A. | 4 | 101¾ B. |
| Schl. Rust.-Pdb. | 4 | 101¾ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdbr. C. | 4 | 101¼ B. |
| dito dito B. | 4 | 102 B. |
| Schl. Pfdbr. B. | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 100⅙ B. |
| Posener dito | 4 | 97¼ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 92½ B |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 73⅛ B. |
| Poln. Sch.-Obl. | 4 | — |
| Italienische Anl. | | 70⅝ B. |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | 73 bz. B. |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | 64¼ B. |
| Mainz-Ludwgh. | — | — |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Bresl.-Sch.-Frb. | 4 | 132¼ G. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 97 1/12 B. |
| dito Litt. D. | 4½ | 101 B. |
| dito Litt. E. | 4½ | 101 B. |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| dito Prior. | 4 | 93¼ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Glogau-Sagan. | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | 93¼ B. |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 157¼ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | — |
| dito Lit. C. | 3½ | 157¼ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 97¼ B. |
| dito dito Lit. F. | 4½ | 101¼ B. |
| dito dito Lit. E. | 3½ | 85¼ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 62½ G. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm | 5 | — |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | 64¼ B. |
| Minerva | 5 | 35 B. |
| Schles. Bank | 4 | 101¼ B. |
| Disc.Com.-Ant. | | — |
| Darmstädter | | — |
| Oesterr. Credit | | 86¼ B. |
| dito Loose 1860 | | 88½ bz. |
| Genfer Credit | | — |
| Schl. Zinkh.-A. | | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.